

Wirtschaftsmagazin Pfalz



Fachkräftesicherung:
**Win-win mit
Welcome Centern**
Seite 30

im Gespräch: Albrecht Hornbach
**Handel:
stationär versus online?**
Seite 32

Cluster GeoNet.MRN
**Geodaten
schaffen Mehrwert**
Seite 40



Hier fehlt was!

Ihre Fachkräfte von morgen.

Mit Fachkräften Zukunft sichern

Vier Beispiele



Aus unserer *Sicht*

Anschluss halten!

Die POS-Strecke Frankfurt-Mannheim-Kaiserslautern-Paris stärken

Die Standortumfragen der IHKs belegen, dass die Infrastruktur-Anbindung entscheidend für die Qualität und den Erfolg von Wirtschaftsstandorten ist. Ohne leistungsfähige Infrastruktur und gute Erreichbarkeit ist es kaum mehr möglich, im nationalen und internationalen Wettbewerb zu bestehen. Der wichtigste Verkehrsträger ist mit Abstand die Straße, aber auch die Schiene hat in den letzten Jahren deutlich an Bedeutung gewonnen – gerade im Fernverkehr.

Daher war die Inbetriebnahme der Ausbaustrecke Paris – Ostfrankreich – Südwestdeutschland (POS) Nord von Frankfurt über Mannheim und Kaiserslautern nach Paris im Jahr 2007 für unsere Region ein echter Meilenstein. So kann man heute Paris von Mannheim aus in gut drei und von Kaiserslautern aus in zweieinhalb Stunden erreichen. Gestärkt wurde aber auch die Verbindung der Metropolregion Rhein-Neckar mit der Westpfalz und dem Saarland. Insofern verwundert es nicht, dass seit Juni 2007 über fünf Millionen Fahrgäste diese Strecke genutzt haben – eine echte Erfolgsgeschichte.

Dennoch droht Ungemach. Die beteiligten Bahngesellschaften, die französische SNCF und die deutsche DB AG, haben beschlossen, ab 2016 nur noch vier Zugpaare täglich über diese Strecke nach Paris zu führen. Das bisher eingesetzte fünfte Zugpaar soll künftig ab Mannheim auf der POS Süd-Strecke über Straßburg eingesetzt werden. Der Grund: Diese Verbindung ist ausgebaut und so deutlich schneller geworden. Dabei wurde in der deutsch-französischen Vereinbarung von La Rochelle 1992 eine Gleichwertigkeit der beiden POS-Äste festgelegt.

Außerdem wird auch der IC-Verkehr zwischen Saarbrücken und Frankfurt/Stuttgart merklich ausgedünnt. Durch diese Entscheidungen steht zu befürchten, dass die POS Nord-Strecke spürbar an Attraktivität verlieren wird. Auch das Angebot am Knoten Mannheim wird in Richtung Westen klar geschwächt.

Die IHKs werden sich daher gemeinsam dafür einsetzen, dass die politischen Vereinbarungen weiter Bestand haben. Wir erwarten, dass die möglichen Maßnahmen zur Beschleunigung auf der Strecke zwischen Mannheim und Baudrecourt rasch umgesetzt werden. Nur so können faire Wettbewerbsbedingungen gegen-

über dem „Südast“ über Straßburg erreicht werden.

Der künftige Erfolg und Erhalt der Schnellbahnverbindung hängt aber auch von ihrer Nutzungsintensität ab. Dazu können die Unternehmen in der Region einen wichtigen Beitrag leisten: Gerade im Hinblick auf häufig verstopfte Straßen im Ost-West-Verkehr zwischen der Metropolregion, der Westpfalz und dem Saarland ist die Bahn eine attraktive Alternative, die Unternehmen und ihre Mitarbeiter noch häufiger nutzen sollten. Denn eine hohe und stabile Nachfrage ist auf Dauer der beste Garant für ein attraktives Angebot der Bahnbetreiber.

Willi Kuhn
Präsident der IHK Pfalz

Dr. Gerhard Vogel
Präsident der IHK Rhein-Neckar



Mit Fachkräften Zukunft sichern Vier Beispiele

Spätestens in einigen Jahren fehlen massiv Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt - die Unternehmen müssen also jetzt etwas dagegen tun. Die IHK Pfalz unterstützt sie dabei mit ihren vier Fachkräfte- und Qualifizierungsberatern, die kostenlos und neutral die Situation analysieren und dann konkrete Vorschläge machen, wie gerade kleine und mittlere Unternehmen Mitarbeiter finden, weiter qualifizieren und an sich binden können.

Das kann Aus- und Weiterbildung genauso wie die Etablierung einer Willkommenskultur betreffen. Im Titelthema stellen wir Ihnen daher Azubis vor, die Spitzen-Roboter bauen, den 5.000 Bewerber, der mit IHK FOSA seine Ausbildung anerkennen lassen konnte, die Absolventen einer Weiterbildung im Gesundheitswesen und schließlich die Arbeit der neu eingerichteten Welcome Center. Vier Beispiele zum Thema Fachkräftesicherung.

Seite 26

Win-win mit Welcome Center

Das im März eingerichtete Welcome Center ist ein weiterer Baustein, mit dem die IHK Pfalz ihre Mitgliedsunternehmen bei der Sicherung ihres Fachkräftebedarfs unterstützt. Es ist erste Anlaufstelle und Lotse für ausländische Arbeitnehmer, die ihrer Qualifikation entsprechende Arbeitsplätze in Deutschland suchen. Ausländische Fachkräfte und ihre Familien erhalten eine Orientierungshilfe im neuen Umfeld. Kleine und mittlere Unternehmen werden bei der Personalbeschaffung aus dem Ausland sowie bei Fragen der Willkommenskultur unterstützt.

Seite 30

Themen | April 2015

■ Standpunkt

- 3 | Anschluss halten!
Die POS-Strecke Frankfurt-Mannheim-Kaiserslautern-Paris stärken

6 | Firmenreport

■ Titelthema

- 26 | Mit Fachkräften Zukunft sichern
- 26 | Azubis bauen Spitzen-Roboter
- 27 | Karriereschub für Gesundheitsberufe
- 28 | Anerkennung lohnt sich
- 30 | Win-win mit Welcome Centern

■ Standortpolitik

- 32 | im Gespräch: Albrecht Hornbach
Handel: stationär versus online?
- 34 | Ernst-Schneider-Preis 2015

■ Existenzgründung und Unternehmensförderung

- 36 | 8. Gründel's fresh Firmenlauf Pfalz
- 37 | ECR Award 2015

■ Aus- und Weiterbildung

- 38 | Ausbildungsmesse 2015
- 39 | IHK-Weiterbildung: Aktuelle Angebote

■ Innovation, Umwelt und Energie

- 40 | Geodaten schaffen Mehrwert
- 42 | BITT-Technologieberatung

■ International

- 44 | Deutsche Wirtschaft in der Türkei

■ Recht

- 46 | Unternehmensleiter: Dem Damoklesschwert „Haftung“ entgehen

36 ■ Verbraucherpreisindex

49 ■ Impressum



Handel: stationär versus online?

Jeder vierte Smartphone-Nutzer recherchiert bereits im Laden übers Internet nach dem günstigsten Preis für sein Wunschprodukt. Viele stationäre Händler beklagen den Beratungsklaus durch elektronisch versierte Konsumenten. Doch die Digitalisierung unseres Lebens, und damit zwangsläufig auch der Handelslandschaft, lässt sich durch Protest und Verweigerung nicht aufhalten. Vielmehr sind zukunfts-trächtige Konzepte gefragt, die die reale und die virtuelle Konsumwelt zusammenbringen. Dazu ein Interview mit Albrecht Hornbach.

Seite 32



Bebay_M/fotolia.de

Geodaten schaffen Mehrwert

Die Nutzung von Geodaten hat begonnen. Per Smartphone-App oder Navi im Auto nutzen wir sie bereits heute ständig. Für Unternehmen bieten Geodaten große wirtschaftliche Chancen. Doch bisher sind die verschiedenen vorhandenen Geoinformationssysteme im Land kaum miteinander vernetzt. Welche Vorteile die Verknüpfung der vorhandenen Daten haben kann, zeigen zwei Pilotprojekte in der Metropolregion Rhein-Neckar. Beispielsweise könnten Planungsverfahren für Straßenbauprojekte erheblich vereinfacht werden.

Seite 40

Neues aus unseren Regionen, aus Rheinland-Pfalz, Berlin und Brüssel

- 48 | Zukunftswerkstatt
- 48 | IT2Rhine
- 49 | Rechtssicherheit gefordert
- 49 | Mindestlohn

Kultur & Genuss zum Schluss

- 50 | Konzert: 70. Jahrestag des Kriegsendes
- 50 | Landau: Stadt mit vielen Attributen
- 50 | Kunst aus Feuer und Rauch

Firmenindex

BASF SE	7
Commerzbank AG	13
Cramo AG	16
Element-Fertigteile Speeter	14
Hardy Siebecke	12
J. Biffar & Co. GmbH	10
J. Wedig Intern. Spedition	11
Modehaus Adler GmbH	14
Tempora Zeitarbeit GmbH	9
Tierschule Werner	8
Weingut Boris Kranz	6

Saitow AG

Seit dem 1. Januar firmiert die Tyre24 GmbH als Saitow AG. Bei dem in Kaiserslautern ansässigen Unternehmen mit verstärktem Fokus auf dem Thema E-Commerce wurden mit der Umfirmierung die einzelnen Bereiche unter einem Dach zusammengefasst. Die B2B-Reifenplattform trägt weiterhin den Namen Tyre24.

@ www.saitow.ag

Ruppertsberger Weinkeller Hoheburg eG

Sehr gute Zahlen für das abgeschlossene Geschäftsjahr 2013/14 hat die Geschäftsführung des Ruppertsberger Weinkellers seinen Mitgliedern vorgelegt. Demnach ist der Absatz an Pfälzer Weinen um rund neun Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum gestiegen. Die konsolidierten Durchschnittserlöse des Weinkellers und seiner Tochterunternehmen haben sich ebenfalls positiv entwickelt. Die gute wirtschaftliche Situation soll für weitere Investitionen genutzt werden.

@ www.ruppertsberger.de

Klimahotel Ziegelhütte

Thomas Langhauser, Inhaber des Hotels „Gutshof Ziegelhütte“ in Edenkoben, wurde mit dem Ökologia-Preis der Stiftung für Ökologie und Demokratie ausgezeichnet. Das Hotel bemühe sich seit vielen Jahren um Klimaneutralität, Energieeffizienz und biologische Vielfalt, heißt es in der Begründung. Dies beziehe sich auf die Bereiche Wärme, Strom, Beleuchtung, Wasserbenutzung und Abfallvermeidung. Die trotz aller Bemühungen dennoch entstehende CO₂-Belastung kompensiere das Hotel durch Baumpflanzungen in Panama. Bioprodukte und Lebensmittel aus fairem Handel würden verstärkt angeboten. Zudem fördere das Hotel umfassend die umweltfreundliche Mobilität durch Segway-Touren sowie durch die Verleihung von Fahrrädern und E-Bikes.

@ www.gutshof-ziegelhuette.de

Jüngster VDP-Betrieb in der Pfalz

Weingut Boris Kranz, Ilbesheim



Stark im Team in Keller und Verkauf: Kerstin und Boris Kranz erreichen Weinkenner weit über die Südpfalz hinaus.

Ein Riff aus porösem Landschneckenkalk macht den Unterschied: Auf der Ilbesheimer Kalmit gedeihen beste Reben von Riesling und Weißburgunder. Boris Kranz hat sich um dieses 270 Meter hohe Kleinod verdient gemacht, 2008 wurde es ins Kataster der großen Lagen aufgenommen. Das und sein kontinuierliches Qualitätsstreben nach einem klaren, unverwechselbaren Profil brachte Kranz einen Ruf als jüngstes Mitglied im Pfälzer Verband Deutscher Qualitätsweingüter (VDP) ein.

„Was er anpackt, muss Hand und Fuß haben“, schreiben Weinexperten über Kellermeister und Weinbautechniker Boris Kranz, der in vierter Familiengeneration gemeinsam mit seiner Frau Kerstin den Stil des Weinguts und seiner Erzeugnisse prägt. Mit Erfolg, wie stabile vier Sterne im Weinführer Gault & Millau belegen. Boris Kranz richtete nach seinem Eintritt in den elterlichen Betrieb ab 1996 die Rebsorten konsequent auf seine Stärken aus. Der Rotweanteil ging auf etwa ein Viertel zurück, um Platz für Riesling, Weißburgunder und Silvaner zu schaffen. „Was er aus diesen drei Sorten kreiert, ist im obersten Bereich ganz große Kunst“, begeistern sich die renommierten Weintester und beziehen sich auf Gewächse der großen Lage Ilbesheimer Kalmit.

Rund 100.000 Flaschen Wein im Jahr verkauft Kranz, vier bis fünf von zehn gehen an Privatkunden, 40 Prozent werden an den Fachhandel geliefert, und den Rest schenkt die Gastronomie ihren Gästen aus. Den Jahresumsatz des Weinguts beziffert der Ilbesheimer Winzer auf rund 750.000 Euro, 20

Hektar Rebfläche werden insgesamt bewirtschaftet. Zwischen knapp acht Euro für die Gutsweine bis rund 28 Euro fürs Große Gewächs kosten Kranz-Weine. Doch viel lieber als über Zahlen spricht Boris Kranz über sein Produkt: „Ich selbst bin mit einem hohen Qualitätsanspruch gestartet, und die Philosophie der Herkunft lag mir von Anfang an am Herzen. Deshalb war es folgerichtig, mit den Lagen der Ilbesheimer Kalmit zu arbeiten.“ Ihm ist es maßgeblich zu verdanken, dass die Kleine Kalmit unter Weinkennern zu einem Begriff wurde.

Boris Kranz ist sehr gerne draußen im Winger, denn „dort ist der Grundstock für unsere Erzeugnisse“. Zu anderen Jahreszeiten ist er allerdings genauso gerne im Keller. Oder bei Gästen: Vor rund sechs Jahren baute Kranz einen puristischen Weinprobierraum mit klaren architektonischen Formen, der gut zu den Kranz-Weinen passt. Hier kommen nicht nur Stammkunden hin, sondern auch neugierige Weinliebhaber, die in der Gastronomie auf sie aufmerksam geworden sind. Übers Jahr verteilt finden auf dem Weingut Jahrgangskostungen, Bottle-Partys und Hoffeste statt, auch Weinbergführungen stehen auf der Agenda. Obwohl Boris Kranz die Weinphilosophie entscheidend beeinflusst, ist das Weingut nach wie vor Familiensache: Kerstin Kranz managt den Verkauf, seine Mutter und sein Vater sowie drei weitere Mitarbeiter leisten ihren Beitrag zur Anerkennung über Pfälzer Grenzen hinaus. Im Sortiment des Weinguts Kranz dominieren Riesling, Weißer Burgunder und Silvaner sowie Spätburgunder. „Am liebsten arbeite ich mit Riesling- und Spät-

burgundertrauben“, so Boris Kranz, „weil sie selbst einen hohen Anspruch mitbringen und man jedes Jahr das Typische herauskitzeln muss. Außerdem spiegeln sie unser Anbaugesbiet am deutlichsten wider.“ Die Bodenbeschaffenheit in Ilbesheim ist sehr vielfältig. Sie reicht vom leichten Sandboden über wasserspeichernde Lehm-Löss-Böden bis hin zu schwerem kalkhaltigem Mergel. Für Kranz optimale Möglichkeiten, um abwechslungsreiche Weine zu erzeugen. Für

die kommenden Jahre hat sich Boris Kranz vorgenommen, weiter an der Qualität zu feilen: „Unser wichtigster Partner, die Natur, muss da natürlich mitspielen. Außerdem wollen wir weiter experimentieren, zum Beispiel beim Ausbau im traditionellen, großen Holzfass und mit unseren noch jungen Rebflächen, wo wir erste Erträge erwarten.“ (mara)

@ www.weingut-kranz.de

Geschäftsbericht und Ausblick

BASF SE

Der weltgrößte Chemiekonzern BASF hat das Ergebnis für das Geschäftsjahr 2014 präsentiert. Demnach lag der Umsatz des Unternehmens auf dem Niveau des Vorjahres, das Ergebnis stieg dagegen deutlich. Überdurchschnittlich lief das Geschäft im Bereich Functional Materials & Solutions, zu denen auch die Kunststoffe zählen. Die BASF SE erwartet für 2015 insgesamt eine leichte Umsatzsteigerung und ein Ergebnis auf dem Niveau von 2014.

„Unser Ziel für 2014 haben wir erreicht: Wir haben das Ergebnis gesteigert – trotz der enttäuschenden Konjunktorentwicklung in Europa. Wir sind profitabel gewachsen. Wir haben unser Chemiegeschäft weiter gestärkt und die Margen wiederum verbessert. Unsere Kosten haben wir im Griff. Das ist eine beachtliche Leistung des gesamten BASF-Teams“, sagte Dr. Kurt Bock, Vorsitzender des Vorstands der BASF SE, bei der Bilanzpressekonferenz in Ludwigshafen.

Im 4. Quartal 2014 betrug der Umsatz der BASF-Gruppe 18,0 Milliarden Euro und lag damit nahezu auf dem Niveau des Vorjahreszeitraums (4. Quartal 2013: 18,1 Milliarden Euro). Die Mengen wuchsen um ein Prozent. Hierzu trugen der Bereich Catalysts sowie die Segmente Agricultural Solutions und Oil & Gas maßgeblich bei. Positive Währungseinflüsse (plus 2 %) konnten den vor allem ölpreisbedingten Rückgang der Verkaufspreise (minus 4 %) nicht ausgleichen. Im Gesamtjahr 2014 erreichte der Umsatz mit 74,3 Milliarden Euro das Niveau des Vorjahres (2013: 74,0 Milliarden Euro). Der Absatz stieg 2014 in allen Segmenten. Insgesamt wuchsen die Mengen um 4 %. Die Verkaufspreise gingen um 3 % zurück. Maßgeblich hierfür waren vor allem die signifikant gesunkenen Öl- und Gaspreise. Negative Währungseinflüsse minderten den Umsatz in nahezu allen Bereichen.

Das EBIT vor Sondereinflüssen wuchs 2014 um 280 Millionen Euro und lag bei 7,4 Milliarden Euro. Dies ist vor allem auf einen höheren Beitrag des Chemiegeschäfts – es umfasst die Segmente Chemicals, Performance Products und Functional Materials & Solutions – zurückzuführen. Das EBIT übertraf mit 7,6 Milliarden Euro den Wert des Vorjahres um 466 Millionen Euro. Der Jahresüberschuss nach Anteilen anderer Gesellschafter lag mit 5,2 Milliarden Euro über dem Vorjahreswert von 4,8 Milliarden Euro. Das Ergebnis je Aktie stieg von 5,22 Euro auf 5,61 Euro. Das bereinigte Ergebnis je Aktie betrug 5,44 Euro, nach 5,31 Euro im Vorjahr.

Der Ausblick auf das Geschäftsjahr 2015 sieht die BASF mit besonders hohen Unsicherheiten behaftet. „Öl- und Rohstoffpreise sowie Währungen entwickeln sich volatil, die Schwellenländer wachsen langsamer und geopolitische Konflikte dämpfen die Weltwirtschaft. Dennoch erwarten wir für 2015 ein etwas stärkeres Wachstum der Weltwirtschaft, der Industrieproduktion und auch der Chemieindustrie verglichen mit 2014“, sagte Bock. Ein Grund sei unter anderem der niedrigere Ölpreis. Zudem werde mit dem „größten Investitionsprogramm seit Jahrzehnten“ die Grundlage für künftiges Wachstum gelegt.

In diesem Jahr sollen eine ganze Reihe von Anlagen in Betrieb gehen, die nach Angaben Bocks, „die nächsten zehn, 20 oder 30 Jahre produzieren werden“. Als Beispiele nannte er Anlagen für Polyurethan-Grundprodukte in Ludwigshafen (TDI) und in Chongqing/China (MDI) sowie einen Produktionskomplex für Acrylsäure und Superabsorber in Camaçari/Brasilien. Nach dem Abschluss der Großprojekte will das Unternehmen 2015 deutlich weniger investieren. (red)

@ www.basf.de

ITK Engineering AG

Das international tätige Technologieunternehmen mit Hauptsitz im pfälzischen Rülzheim hat anlässlich seines 20-jährigen Firmenjubiläums 100.000 Euro für soziale Projekte gespendet. Dafür zogen die Mitarbeiter aller sieben ITK-Standorte in Deutschland in den vergangenen zwölf Monaten an einem Strang und engagierten sich für 20 soziale Projekte aus der jeweiligen Region. Von Elterninitiativen für krebskranke Kinder über Vereine, die wohnungslose Mütter, Kinder oder Jugendliche unterstützen – die Mitarbeiter überreichten Spenden von je 5.000 Euro an die unterschiedlichsten Institutionen, um in Not geratenen oder pflegebedürftigen Menschen zu helfen.

@ www.itk-engineering.de

Ring Maschinenbau GmbH

Der Pirmasenser Maschinen- und Werkzeugbauer Ring hat das Zweibrücker Unternehmen AMS GmbH, einen Spezialisten für Sondermaschinenbau und Automatisierung, übernommen. Gekauft wurde zudem der etwa 1.500 Quadratmeter große Gebäudekomplex des Maschinenbauers mit fast 10.000 Quadratmetern Gelände am Flughafen. Der Sitz von AMS werde nach Pirmasens verlegt, Zweibrücken soll als Montagestandort modernisiert und ausgebaut werden. Das Unternehmen hofft, mit der Übernahme mehr Kunden in Zweibrücken und im Saarland zu erreichen.

@ www.ring-stanztechnik.de

Holiday Park

In diesem Jahr präsentiert der Holiday Park in Haßloch eine neue Fahrattraktion: Das Flugkarussell „Sky Fly“ soll ab dem 1. Juli die ersten Gäste auf rasante Flugmanöver schicken. Dabei kann jeder Fahrgast individuell steuern, wie viel Nervenkitzel er erleben will. Ob die Fahrt ein beschaulicher Rundflug oder eine endlose Reihe von Überschlägen wird, liegt sprichwörtlich in der Hand der großen und kleinen Piloten.

@ www.holidaypark.de

Lebosol Dünger GmbH

Das 1989 gegründete Unternehmen mit Hauptsitz in Elmstein entwickelt und produziert flüssig formulierte Blattdünger zur Anwendung in der Landwirtschaft. Sie werden europaweit vertrieben. Der Standort Sembach wurde nun erweitert: Auf einem rund 16.000 Quadratmeter großen Grundstück wurde eine Halle zur überwiegenden Produktion von flüssigem Bor-Dünger sowie ein Lager und Büroräume errichtet. Die Investition für Gebäude, Anlagen und Betriebseinrichtung beläuft sich nach Firmenangaben auf sechs Millionen Euro.

@ www.lebosol.de

Digipen technologies

Die digipen technologies aus Kaiserslautern, eine Ausgründung des Deutschen Forschungszentrums für Künstliche Intelligenz (DFKI), ist einer der Gewinner des CeBIT Innovation Award 2015. Das Unternehmen wurde für die Entwicklung der fälschungssicheren biometrischen Unterschrift „digisign“ ausgezeichnet. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung und die Deutsche Messe AG zeichnen bereits zum dritten Mal junge, exzellente Köpfe der deutschen IT-Nachwuchsforschung mit dem CeBIT Innovation Award aus.

@ www.digipen.de

Sport-Tec Physio & Fitness

Das Unternehmen, das zu den europaweit führenden Versandhändlern im Physio- und Fitnesssektor zählt, hat den Ausbau der Lagerkapazitäten am zentralen Standort im westpfälzischen Pirmasens beschlossen. Das bestehende Logistikzentrum soll um mehr als 70 Prozent erweitert werden – von derzeit 3.500 auf künftig 6.000 Quadratmeter Fläche – und somit Platz für etwa 3.600 Paletten mehr bieten. Sport-Tec bedient mit über 10.000 Artikeln aus Handelsware und eigenen Produkten sowohl Physiotherapie-, Ergotherapie-, Logopädie- und Facharztpraxen als auch Krankenhäuser, REHA-Kliniken und Wiederverkäufer. Der bis Sommer 2015 vollzogene Ausbau steht im Zusammenhang mit den Expansionsplänen des aktuell 40 Mitarbeiter zählenden Unternehmens.

@ www.sport-tec.de

Die Zeiten der Amateurtrainer sind vorbei

Tierschule Werner



Er kennt sich mit Hunden aus. Das hat Andreas Werner mit dem IHK-Zertifikat Hundeezieher und Verhaltensberater nun auch schwarz auf weiß.

Seit Ende Januar darf sich Andreas Werner als zertifizierter Hundeezieher und Verhaltensberater bezeichnen. Zuvor absolvierte der Westpfälzer eine Weiterbildung bei der IHK Düsseldorf. Eine Änderung im Tierschutzgesetz ist dafür verantwortlich, dass selbständige Hundetrainer mittlerweile ihre Qualifikation im Umgang mit Tieren nachweisen müssen.

Werner, der auf dem Hebenhübelerhof bei Ramstein-Miesenbach (Kreis Kaiserslautern) eine Tierschule betreibt, begrüßt die Gesetzesänderung ausdrücklich: „In der Vergangenheit war es so, dass sich jeder als Hundetrainer selbstständig machen konnte, ohne dass die Behörden entsprechende Qualifikationen verlangten. Das hat sich geändert. Wer jetzt gewerbsmäßig Hunde ausbildet oder die Ausbildung der Tiere durch Hundehalter anleitet, muss seine Sachkunde vor dem Veterinäramt nachweisen.“

Die IHK-Zertifizierung gilt als höchste Form der Qualifikation gegenüber den Behörden. Fester Bestandteil der Ausbildung sind beispielsweise Neuropsychologie, Genetik und Anatomie von Tieren. Insgesamt 312 Stunden Unterricht hat Werner absolviert. Vorausgesetzt werden zudem Erfahrung in der Tierausbildung oder 500 Prakti-

kumsstunden. Am Ende der durchaus anspruchsvollen Weiterbildung Werners stand eine zweitägige Prüfung.

Nach Ansicht Werners hat sich durch die Änderung im Tierschutzgesetz sowohl der Tier- als auch der Verbraucherschutz verbessert. „Die Zeiten der selbst ernannten Hundeprofis und Hundeflüsterer sind nun vorbei“. Hundetrainer müssten nun belegen, dass sie ihr Handwerk verstehen. Davon profitieren laut Werner nicht zuletzt die Menschen, die einen qualifizierten Trainer für ihren vierbeinigen Freund suchen.

Selbstverständlich bringe die Gesetzesänderung auch Verbesserungen für die Hunde mit sich. Qualifizierte Trainer verfügten über das notwendige theoretische Wissen, wie man den Vierbeinern etwas vermittelt, und welche Übungen eher schaden. Erst in den 90er-Jahren habe man sich intensiver mit dem Lernverhalten von Hunden auseinandergesetzt, berichtet Werner. Bis heute sei es in vielen Tierschulen verbreitet, Hunden, die gegenüber Menschen aggressiv auftreten, mit einem sogenannten „Alphawurf“ zu begegnen. Dabei wird das Tier auf den Rücken geworfen, um ihm zu verdeutlichen, dass es dies zu unterlassen hat. Dieser Ausbildungstechnik fehlt es laut Werner an einem „lerntheoretischen Hintergrund“. Werner geht hingegen davon aus, dass ein Hund, der mit solchen Methoden trainiert wird, auch künftig ein „erhebliches Gefahrenpotenzial“ für die Öffentlichkeit darstellt.

Seit sechs Jahren betreibt der Westpfälzer seine Tierschule. Das Unternehmen hat mehrere Standbeine: Zum einen trainiert Werner Familienhunde. Die Tierhalter können bei ihm auch einen Hundeführerschein absolvieren. Das Dokument ist mittlerweile in einigen Bundesländern Pflicht für Hundehalter. Zusätzlich bildet Werner Jagdhunde aus. Ein drittes Feld, auf dem er aktiv ist, ist die „tiergestützte Intervention“. Landläufig spricht man in diesem Zusammenhang von „Therapiehunden“. Hinter dem Konzept steht der Gedanke, dass Tiere eingesetzt werden können, um Menschen zu helfen. Beispielsweise gibt es Kindergärten, in denen Vierbeiner eingesetzt werden, um die Feinmotorik der Kinder auszubilden. (ag)

@ www.tierschulewerner.de

Seit 25 Jahren starker Partner im Personalbereich

Tempora Zeitarbeit GmbH



Evelyn Bohm-Santa und Frank Grygiel betreuen Unternehmen aus einem Umkreis von 40 Kilometern um Ludwigshafen. Im Bereich Personalmanagement und Arbeitnehmerüberlassung erwarten sie weiteres Wachstum.

Im April 1990 gründete Diplom-Kauffrau Evelyn Bohm-Santa ihr Unternehmen in der Ludwigshafener Innenstadt. „Wir sind spezialisiert auf die Geschäftsbereiche des Personalmanagements und der Arbeitnehmerüberlassung“, erklärt die Inhaberin.

„Erweitert haben wir unser Portfolio um die administrative Verwaltung von Unternehmen, private Arbeitsvermittlung, Berufsprofilung in den Sektoren Ausbildung und individuelle Berufsberatung, On-Site-Management, Outsourcing von Betriebsteilen und Abteilungen sowie die Durchführung von Werk- und Dienstverträgen“, führt sie weiter aus.

660 Quadratmeter stehen dem Unternehmen zur Verfügung, das seit den Anfängen vor 25 Jahren stets gewachsen ist. Ein Meilenstein war 2003 der Umzug in das Bürogebäude der ehemaligen Handelsschule Stracke in der Maxstraße, rund 200 Meter vom alten Standort entfernt. Das fünfstöckige Bürogebäude wurde im Vorfeld großzügig saniert. Insgesamt wurden hier 1,6 Millionen Euro investiert, berichtet die Chefin. Im vierten Stock wurde 2008 ein Testzentrum für Berufseignungsdiagnostik eröffnet. Intern arbeiten heute zwölf Mitarbeiter, extern rund 180 mit am Erfolg. Die Tempora Zeitarbeit GmbH erzielt einen Umsatz von vier Millionen Euro und ist als Dienstleister für Mittel- und Großindustrie, Handwerksbetriebe und Pflegeeinrichtungen in einem Umkreis von 40 Kilometern um den Standort Ludwigshafen tätig. Rund 1.800 Kunden werden dabei betreut. Die Mitarbeitenden werden selektiv in den Bereichen Lager-Logistik, Metallverarbeitung, Gewerblich-Technisch, Handwerk sowie Medizin und Pflege eingesetzt.

Schwierig war der Konjunkturreinbruch 2009, erinnert sich Prokurist und Ehemann Frank Grygiel, der 1996 als Personalleiter startete. „Mit einem Schlag hatten wir 120 Leute frei, deren Löhne wir selbstverständlich weiter zahlten“, berichtet Bohm-Santa. Neben Kurzarbeit baute sich die Firma ein weiteres Standbein als Personalvermittler in der Pflege auf. „Eine gute und wegweisende Entscheidung“, ist die Firmeninhaberin sicher. Bereits nach einem

Jahr hatte sich ein Großteil der Bestandskunden erholt. Mit der Erweiterung des neuen Geschäftsfeldes ergab sich weiteres Wachstumspotenzial: „Im Pflegebereich steigt der Bedarf an Personal fortlaufend, diese Entwicklung wird sich zukünftig – auch europaweit – noch verschärfen. Den steigenden Nachfragen von Pflegeeinrichtungen kommen wir kaum nach“, führt Grygiel weiter aus. Deshalb wurde unter anderem die Disposition im Pflegebereich um eine Kraft erweitert. Heute wird mit 140 Pflegeeinrichtungen in einem Umkreis von 40 Kilometern zusammengearbeitet.

Als eines der ersten Unternehmen der Branche ist Tempora seit 1996 nach DIN ISO 9001 zertifiziert. Am 11. Februar wurde das Überprüfungsaudit (2008er-Standard) bestanden. Das im Bereich Arbeits- und Gesundheitsschutz ergänzend eingeführte und zertifizierte SCP-Verfahren sei ein ebenso wichtiger Bestandteil für den Erfolg im Wettbewerb, so die Verantwortlichen. Stolz ist das Unternehmen auf die niedrige Unfallrate unter den Mitarbeitern. Diese liegt bei 0,00013 Prozent und damit unter der Quote stationärer Betriebe. Eine weitere Besonderheit sei auch der Fahrdienst, der die Mitarbeiter ab Ludwigshafen zu ihren jeweiligen Einsatzstellen bringt, erklärt die Inhaberin. Zehn Firmenfahrzeuge stehen dafür bereit. Ein großer Aufwand, der sich nach ihrer Einschätzung unbedingt lohnt: Durch diesen Service steige die Zuverlässigkeit gegenüber den Kunden, und die Mitarbeiter haben die Gewähr einer sicheren An- und Abreise zum und vom Einsatzort.

Die Bewerber werden unbefristet eingestellt und seit zwölf Jahren nach dem Tarifvertrag des Interessenverbandes Deutscher Zeitarbeitsunternehmen (iGZ) entlohnt. Ab 2008 bietet das Unternehmen Ausbildungsstellen im Bereich Personaldienstleistungskaufmann/-frau. Diese genießen eine praxisnahe Ausbildung mit der sicheren Option für die zukünftige Anstellung. Auch an den Ausbildungsinhalten haben die Ludwigshafener Spezialisten für Arbeitnehmerüberlassung mitgewirkt.

Für die Zukunft ist das Team von Tempora im Jubiläumsjahr gut aufgestellt und vorbereitet. In den vergangenen zwei Jahren wurden 100.000 Euro investiert, nicht zuletzt die Hard- und Software erweitert. Im vergangenen Jahr wurden die Büros und Bereiche umgestellt, unter anderem die Aufgabenfelder der Disponenten weiter segmentiert und neue Mitarbeiter eingestellt. Die Geschäftsführung sieht sehr positiv in die Zukunft. Evelyn Bohm-Santa und Frank Grygiel erwarten weiter steigende Umsatzzahlen: „Für Bewerber, Interessenten und Kunden gilt nach wie vor unser Motto: Ein Anruf lohnt sich immer, auch 5 vor 12“, sagen sie.

 www.tempora-lu.de

www.pfalz.ihk24.de

Wirtschaftsmagazin online

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz steht Ihnen auch online auf unserer Homepage zum Download zur Verfügung.

 **IHK24.de**

Dokument-Nr.: 26160

Köstliche süße Spezialitäten

J. Biffar & Co. GmbH

In diesem Jahr feiert die Confiserie-Manufaktur Biffar ihr 125-jähriges Firmenjubiläum. Josef Biffar gründete 1890, nach mehr als 30 Jahren Erfahrung im Fruchthandel, die „Deidesheimer Conserven-Fabrik“. Heute wird das Unternehmen in vierter Generation von Lilli Biffar-Hirschbil und Hubert Hirschbil geleitet.



In einem aufwändigen Prozess und mit viel Handarbeit entstehen bei Biffar hochwertige regionale Köstlichkeiten. Nur beste Früchte kommen für die Veredelung infrage.

Die Verarbeitung und Veredelung von hochwertigen Früchten stehen seit den Anfängen im Mittelpunkt: „Die Basis unserer Produktion ist das Kandieren. Das eigentliche Verfahren ist über 3.000 Jahre alt und wurde bereits bei den alten Ägyptern angewendet. Firmengründer Josef Biffar lernte das Kandieren in Frankreich und Italien und führte das Verfahren in Deidesheim ein“, erklärt Lilli Biffar-Hirschbil. Die 52-jährige Diplomkauffrau hat 2007 gemeinsam mit ihrem Mann die Leitung des Familienbetriebs übernommen.

„**Ein wichtiges Standbein** sind unsere Ingwerspezialitäten“, ergänzt Hubert Hirschbil. Der erste Ingwer wurde um 1950 durch Gerhard Biffar ins Sortiment aufgenommen – der Start einer Erfolgsgeschichte. „Der Ingwer ist der Grund, dass es die Firma noch gibt“, betont seine Tochter und Nachfolgerin. Nach dem Zusammenbruch der Märkte durch den Krieg musste sich das Unternehmen neu aufstellen.

150 Tonnen hochwertige Früchte im Jahr werden heute bei Biffar verarbeitet – insgesamt über 20 Fruchtesorten, von der Ananas bis zur Zitrone. Dazu kommen 300 Tonnen Ingwer. Mandeln und Walnüsse stammen von fest gepachteten Bäumen aus der Umgebung des Betriebs. „Neben regionalen Produkten sind wir dabei auch Global Player“, schildert Hubert Hirschbil. Die verarbeiteten Orangen kommen aus Spanien, die Ananas aus Thailand oder von den Philippinen und Zitronen aus Italien, Argentinien oder Südafrika, der spezielle Ingwer aus zwei Betrieben in China.

Die Kandierabteilung befindet sich immer noch im historischen Gebäude. „Wir haben die Keimzelle erhalten“, ist Lilli Biffar-Hirschbil stolz. Fünf große und drei kleinere Kandierautoklaven stehen am Anfang des Verarbeitungsprozesses. Unter Vakuum und bei 60 Grad wird in einem speziellen Osmoseverfahren, das bis zu zwölf Tage dauern kann, der Zuckergehalt langsam angehoben. So erfolgt keine Karamelisierung und der Fruchtgeschmack bleibt ebenso wie Farbe und Form erhalten. Empfindliche Erdbeeren oder Pflaumen werden von Hand kandiert. Das Ergebnis ist ein intensives Geschmackserlebnis.

Die weitere Verarbeitung findet in der 2009 gebauten modernen Thermohalle statt, in der ohne Luftverwirbelung immer ideale 22 Grad herrschen, beschreibt Hirschbil. Veredelung, Lager, Versand und Schokolaterie befinden sich unter einem Dach. In den Neubau und die Einrichtung hat das Unternehmen mehrere Millionen Euro investiert. Die 53 Meter lange Glasierlinie wurde eigens für Biffar entwickelt. Neben an Ingwer- und Orangenstäbchen – für die Biffar unter anderem bekannt ist – mit hochwertiger belgischer Schokolade überzogen.

Weit mehr als 200 Endprodukte sind im Sortiment. Neben kandierten Früchten in verschiedensten Zusammenstellungen werden handgemachte, selbst entwickelte Pralinen, Liköre, Sirupe und Marmeladen vertrieben. Fachhändler, Süßwarenindustrie, Kauf- und Warenhäuser sowie der Lebensmitteleinzelhandel sind die Kunden. Neben den Eigenmarken wird auch für acht Private-Label-Kunden gepackt. Viele der Arbeitsschritte geschehen dabei in Handarbeit, rund 40 Mitarbeiter sind im Familienunternehmen beschäftigt. Exportiert wird unter anderem nach England, Frankreich, Arabien, Italien, in die Schweiz, Niederlande, USA und nach Kanada.

Aktuell stellt sich das Unternehmen neu auf: „Wir wollen uns weiter positionieren, mehr mit unseren Zwischenhändlern kommunizieren und uns auch an den Endkunden wenden“, so die Chefs. Unter anderem wurde vor einem Jahr neben dem „Deidesheimer Hof“ ein Confiserie-Shop eröffnet. Ein wichtiger Schritt war auch die Implementierung einer komplexen neuen Unternehmenssoftware für Lebensmittelbetriebe, mit der unter anderem die Abbildung der mehrstufigen Produktion und der gesetzlich vorgeschriebenen Deklaration möglich ist.

Um jüngere Kunden anzusprechen, ist eine neue moderne Optik in Rot und Schwarz in Vorbereitung, berichtet Hubert Hirschbil. Der neue Webshop, der sich an den Endverbraucher und kleinere Geschäfte wendet, startet im April. Auch der Großhandel soll noch mehr genutzt werden und der Export weiter wachsen. Ein besonderes Geschenk zum Firmenjubiläum und Teil der Strategie ist die Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem Sterne Koch Alfons Schuhbeck: Als „Schuhbecks Empfehlungen“ werden zehn ausgewählte Biffar-Produkte beworben und vertrieben.

Die Investition in Soft- und Hardware, Maschinen und bauliche Maßnahmen im vergangenen Jahr betrug rund 200.000 Euro. Für die Einrichtung des Shops wurden 20.000 Euro aufgewendet. Im Jahr werden rund 2,5 Millionen Umsatz erreicht, sagen die Geschäftsführer Lilli Biffar-Hirschbil und Hubert Hirschbil. Diesen wollen sie in den kommenden Jahren auf 3,5 Millionen erhöhen.

 www.biffar.com

Wedig bewegt sich

J. Wedig Internationale Spedition und Transportgesellschaft mbH

Eine betriebliche Gesundheitsförderung der besonderen Art hat das Frankenthaler Unternehmen J. Wedig ins Leben gerufen. Um seine Mitarbeiter fit fürs Berufsleben zu halten, holte es sich die Fitnessexperten der Unternehmensgruppe Pfitzenmeier mit an Bord. In den kommenden Monaten werden die Wedig-Mitarbeiter von zahlreichen Angeboten rund um die Themen Rücken, Ernährung und Stressbewältigung profitieren.

Der Startschuss für die betriebliche Gesundheitsinitiative fiel im November mit zwei Vorträgen zum Thema „Gesunder Rücken“, dem ersten der drei Schwerpunkte des Programms. Sportwissenschaftler Nils Hombrecher vermittelte den Teilnehmern wichtige Grundlagen zum Thema Wirbelsäule und gab zahlreiche Tipps und Anregungen, wie der Bewegungsapparat mit einfachen Übungen gestärkt werden kann, um den besonderen Anforderungen des Speditionsalltags standzuhalten.

Doch ist es sicherlich nicht jedermanns Sache, sich nach Feierabend noch ins Fitnessstudio zu schleppen. Um müde Mitarbeiter wieder munter zu machen, setzt die Firma Wedig deshalb auf einen neuen Trend: Die Angestellten werden mit einem speziellen Sportprogramm für die Mittagspause in Schwung gebracht. Dann heißt es: Muskeln lockern, statt in die Kantine schlendern. In der sogenannten „bewegten Pause“ können Mitarbeiter mit kurzen, aber effizienten Trainingseinheiten Körper und Geist für den weiteren Arbeitstag fit machen.

Wer den ganzen Tag sitzt, belastet seine Bandscheiben. Deshalb fand bereits ein Workshop statt, der sich speziell an die LKW-Fahrer des Speditionsunternehmens richtete. Hier wurde erklärt, wie sich Langstreckenfahrten und rückengerechtes Sitzen miteinander vereinbaren lassen, oder welche Übungen selbst in wenigen Minuten die beanspruchten Muskelgruppen lockern und kräftigen können. Mit der betrieblichen Gesundheitsförderung möchte die J. Wedig mbH ihren Mitarbeitern alle nötigen Werkzeuge an



Oft reichen wenige Bewegungen und kleine Übungen, um Körper und Geist für den Berufsalltag zu stärken.

die Hand geben, um beruflichen Belastungen gesund und nachhaltig zu trotzen.

Die J. Wedig Internationale Spedition und Transportgesellschaft mbH wurde 1924 gegründet und wird mittlerweile in dritter Generation geführt. 140 Mitarbeiter und 18 Auszubildende sind in dem europaweit tätigen Unternehmen beschäftigt. Der Jahresumsatz beträgt circa 25 Millionen Euro. Zu den Kunden des Frankenthaler Speditionsbetriebs, das einen Fuhrpark mit 83 ziehenden Einheiten betreibt, zählen Firmen aus der Chemie-, Lebensmittel- und Automobilbranche. (pmo)

 www.spedition-wedig.de
www.pfitzenmeier.de

Für Experten und Fans: die Spezi

Hardy Siebecke

Was vor 20 Jahren als lokale Werbeveranstaltung begann, ist über die Jahre zur internationalen Messe von Weltrang gewachsen. Die über 100 Aussteller kommen aus ganz Europa und Übersee, mehr als 10.000 Besucher aus über 20 Ländern sind jedes Jahr im April zu Gast in der Südpfalz. Die 20. Internationale Spezialradmesse in Germersheim feiert 2015 ein Jubiläum, zu dem Besucher- und Ausstellerrekorde erwartet werden.

Das letzte Wochenende im April ist für viele Radfans ein fester, „spezi-eller“ Termin im Kalender. Für die 20. Internationale Spezialradmesse – Spezi – am 25. und 26. April sind bereits über 100 der rund 120 Messestände ausgebucht. Die Spezi zeigt das breite Spektrum muskelbetriebener Fortbewegung auf einem, zwei, drei oder vier Rädern. Liegeräder, Dreiräder, Velomobile, Lastenräder, Falträder, Tandems, Reha-Mobile mit und ohne Motor stoßen bei Fach- wie Schaulpublikum auf großes Interesse. Der internationale Branchentreff kommt in Zeiten des Fahrradbooms groß heraus, sein duales Konzept aus Expertenforum und Schau lockt Fachpublikum wie Radfans. Wie jedes Jahr werden über 10.000 Besucher sowie Aussteller aus aller Welt (die weiteste Anreise hat ein Unternehmen aus Shanghai) in der Südpfalz erwartet. Denn Radfahrer wünschen sich bei der Alternative zum Auto zunehmend Komfort, Individualität und Alltagstauglichkeit.

Ins Leben gerufen wurde die Spezialradmesse im Jahr 1996. Ihr Geburtsort war ein kleiner, spezieller Fahrradladen in der Germersheimer Marktstraße. Wolfgang Lange und Hardy Siebecke hatten ihr Hobby zum Beruf gemacht und wollten Spezialrädern – damals im Wesentlichen Liegerädern – eine öffentliche Plattform verschaffen. Mit 23 Ausstellern, interessiertem Fachpublikum sowie insgesamt circa 2.000 Besuchern aus ganz Deutschland ging's los. Doch die Spezi wuchs und gedieh, immer mehr Aussteller und deutlich mehr Besucher pilgerten ins Spezialrad-Mekka Germersheim.

Seit 2008 ist Hardy Siebecke alleiniger Verantwortlicher für die Veranstaltung und die Durchführung der etwas anderen, international besetzten Fahrradmesse. Fast jeder dritte Spezi-Aussteller kam in den vergangenen Jahren aus dem europäischen Ausland oder manche sogar aus Übersee. „Als größte Ausstellung der weltweiten Spezialrad-Branche bietet die Germersheimer Spezi dem Besucher mehr Aussteller im Bereich Liegeräder als irgendwo sonst auf der Welt“, so Spezialrad-Experte Hardy Siebecke. „Sie verzeichnet unter anderem deshalb jedes Jahr steigende Aussteller- und Besucherzahlen, weil ihr Konzept so ungewöhnlich ist. Die Idee hinter der Spezi ist eine gelungene Kombination aus produktzentrierter Fachmesse und Mitmach-Veranstaltung“, fasst er zusammen. „Dazu kommt, dass immer mehr Menschen nach individuellen Fahrrad-Mobilitätskonzepten suchen, um unabhängig von Treibstoffpreisen, verträglich für die Umwelt und mit Fahrspaß unterwegs sein zu können.“ Hardy Siebecke ermöglicht mit seinem 80-köpfigen Organisationsteam der Branche ein Insidertreffen und Spezi-Neulingen ein aktives Erlebnis: Auf einem großen Testgelände können fast alle Spezialradmodelle Probe gefahren werden. Rund 3.000 Gäste bringt die Spezi zu jedes Jahr aufs Rad. Zwei Trends spielen der Spezialrad-




Alles, was weltweit in der Branche Rang und Namen hat, pilgert seit 20 Jahren im April zur Internationalen Spezialradmesse nach Germersheim. Im Bild: Veranstalter Hardy Siebecke.

messe aktuell in die Hände: der Wunsch nach zusätzlichem Schub aus der Steckdose und ein Boom bei Transporträdern. Für alle, die mal ein E-Bike ausprobieren wollen, gibt es auf der Spezi einen weitläufigen E-Parcours, auf dem man über 30 konventionelle Pedelec-Modelle auch am Berg Probe fahren kann. Der elektrische Rückenwind lockt neben Komfortfans und Ü50ern vor allem jüngere, sportliche Fahrer: E-Mountain-Bikes liegen im Trend. Und viele, die öfter mal Kinder, Einkäufe oder Werkzeug zu transportieren haben, liebäugeln mit Elektro-Lastenrädern.

Hardy Siebecke: „Die Entwicklung ist durchaus positiv, denn zum einen fahren die Elektro-Umsteiger schlicht mehr Fahrrad als vorher. Zum anderen kann man mit elektrifizierten Cargorädern besser Lasten transportieren, denn sie sind größer und stabiler konzipiert. So werden die Innenstädte entlastet und die Umwelt wird geschont.“ Einen Messe-Schwerpunkt bildet folglich neben Pedelecs und Spezialrädern mit Rückenwind das Lastenrad in vielen unterschiedlichen Ausführungen mit und ohne Motor. Beim 3. Cargo-Bike-Rennen, einem nicht ganz ernstgemeinten Lastenrad-Wettstreit, stellen die Packesel auf Rädern am Messesamstag ihr Können unter Beweis.

Doch nicht nur Räder werden in Germersheim zu bestaunen sein: Vom Modeschmuck aus Fahrradteilen bis zu Fahrradtaschen, Sportbrillen, Leuchten und Fahrradkleidung gibt es viel prakti-

ches oder ausgefallenes Zubehör zu sehen. Zum Rahmenprogramm der Messe gehören interessante Fachvorträge und Reise-reportagen sowie Produktvorführungen. Verkehrstechnisch und organisatorisch haben die Spezi-Macher an alles gedacht: Vom Bahnhof zu den Messehallen und zwischen den Hallen verkehren an beiden Tagen sogenannte Velotaxis als Shuttle-Service. Am Sonntag ist traditionell Familientag, dann erwartet die kleinen Besucher ein spezi-elles Kinderprogramm. (mara)

 www.spezialradmesse.de

Auf Wachstumskurs

Commerzbank Aktiengesellschaft

Die Commerzbank hat im vergangenen Jahr in Ludwigshafen Marktanteile gewonnen. Im Privat- und Firmenkundengeschäft wuchsen Kundenzahl und Neugeschäft. Zudem konnte die Commerzbank auch 2014 mit ihrer Beratungsqualität punkten.

„Wir haben in der Region Ludwigshafen netto 2.000 neue Kunden gewonnen und betreuen jetzt 54.000 Privat- und Geschäftskunden“, sagt Carsten Benter, verantwortlich für das Privatkundengeschäft. „Bei Baufinanzierungen verzeichneten wir 2014 ein Plus von 24 Prozent im Neugeschäft. Damit haben wir Wohneigentum im Wert von 52,7 Millionen Euro in der Region Ludwigshafen finanziert.“ Niedrige Zinsen und Schwankungen an den Börsen haben die Nachfrage nach professionell gemanagten Wertpapieranlagen angekurbelt. Insgesamt stieg das Anlagevolumen bei der Commerzbank in der Region um knapp vier Prozent auf 925 Millionen Euro. „Unser Wachstum zeigt, dass wir uns in den vergangenen Jahren bei Qualität und Angebot einen echten Wettbewerbsvorteil erarbeitet haben“, so Benter. Damit hat die Commerzbank zum zweiten Mal in Folge den bundesweiten Beratungstest „City Contest“ gewonnen. In der Region gingen alle getesteten Filialen als Sieger hervor: Frankenthal, Landau, Ludwigshafen und Neustadt. Das in der Mittelstandsbank der Commerzbank gebündelte Firmenkundengeschäft konnte nach eigenen Angaben 2014 in der Re-

gion Ludwigshafen ein hervorragendes Ergebnis verzeichnen. Das liege vor allem an der Steigerung des Kreditvolumens im Jahr 2014 um 25 Prozent, und das in einem laut Bundesbank stagnierenden Markt. Die Zahl der Firmenkunden blieb mit einem leichten Plus auf dem hohen Niveau des Vorjahres. Sowohl im Heimatmarkt Deutschland als auch im internationalen Geschäft will die Mittelstandsbank ihren eingeschlagenen Wachstumskurs fortsetzen. Die weltweite Wirtschaftsbelebung sowie der niedrige Ölpreis geben dabei Rückenwind.

In der Region Ludwigshafen möchte die Commerzbank vor allem ihr Kreditgeschäft weiterhin ausbauen. „Wir geben mittelständischen Kunden mehr Kredit als jede andere deutsche Großbank. Wir werden ein neues Online-Portal, mobile Apps und neue Technik für unsere Berater implementieren, um uns den Kundenbedürfnissen noch besser anpassen zu können“, so Michael Bauermann, verantwortlich für das Firmenkundengeschäft. Auch international will die Commerzbank ihre gute Marktposition weiter ausbauen. (red)

www.pfalz.ihk24.de

Die AutorInnen im Wirtschaftsmagazin Pfalz

<i>uc</i>	=	<i>Ulla Cramer</i>
<i>FuH</i>	=	<i>Sabine Fuchs-Hilbrich</i>
<i>ag</i>	=	<i>Andreas Ganter</i>
<i>kahy</i>	=	<i>Katja Hein</i>
<i>kh</i>	=	<i>Kira Hinderfeld</i>
<i>rad</i>	=	<i>Dr. Anette Konrad</i>
<i>pmo</i>	=	<i>Petra Moscato</i>
<i>mara</i>	=	<i>Marion Raschka</i>
<i>gis</i>	=	<i>Gisela Stieve</i>
<i>pt</i>	=	<i>Peter Thiessen</i>

Fotos sind, soweit nicht anders angegeben, Firmenfotos.

 IHK24.de

Dokument-Nr.: 26517

Shoppern in Stilwelten

Modehaus Adler GmbH



Bernd Adler am neu eingerichteten „Betty-Barclay-Store“

Rund drei Millionen Euro hat Bernd Adler, Geschäftsführer der Modehaus Adler GmbH, seit seinem Einstieg 1978 ins elterliche Textilmodegeschäft in Pirmasens investiert. 250.000 Euro waren es im vergangenen Jahr. Geld, das sowohl in die Gebäudesubstanz des Unternehmens floss, als auch in die atmosphärische Gestaltung der Innenräume.

„Wir haben mit einem Interior-Designer zusammengearbeitet, der uns Lifestyle-Welten kreiert hat mit einer entsprechenden Zielgruppenansprache für die verschiedenen Segmente, die wir bei uns im Haus anbieten“, erzählt Adler. Er und seine Frau Andrea setzen auf die Philosophie „Einkaufen als Erlebnis“. Deshalb finden die Kunden auf über drei Etagen sowohl Shop-in-Shop-Systeme als auch Multi-Label-Flächen. Hier werden die Produkte verschiedener Lieferanten gemischt, um eine Stilwelt darzustellen.

Das **Textilgeschäft** bietet an seinem Stammsitz in der Pirmasenser Hauptstraße auf rund 1.000 Quadratmetern Verkaufsfläche Damen- und Herrenmode an. Das Portfolio umfasst rund 60 führende Marken. Außerdem gibt es seit 1998 eine Filiale in der Fußgängerzone mit einer Fläche von 160 Quadratmetern, die das Modelabel „Street One“ vertreibt.

Insgesamt 20 Mitarbeiter stehen den Kunden beim Einkauf beratend zur Seite. „Das ist natürlich für uns nicht einfach, denn gegenüber großflächigen Filialen halten wir im Verhältnis mehr Personal vor. Andererseits ist die Beratung unsere Kernkompetenz. „Wir als familiengeführtes Unternehmen müssen uns abheben von den überall zu findenden vertikalen Konzepten von Textilgeschäften quer durch die Republik.“ Deshalb der Relaunch des Unternehmens. „Das macht uns im Haifischbecken Modemarkt überlebensfähig.“

Noch heute habe er die Worte seine Vaters bei seinem Einstieg ins elterliche Geschäft im Jahre 1978 im Ohr. Der sagte ihm: „Bist du verrückt. Mach doch lieber Karriere in einem großen Unternehmen. Ich war damals bei Karstadt und hätte durchaus die Chance dazu gehabt.“ Aber nein, es zog den Junior zurück nach Pirmasens, wo sich damals schon ein Strukturwandel andeutete, ausgelöst durch die Talfahrt bei der Schuhindustrie. Dennoch habe das Unternehmen Adler diese einschneidenden Veränderungen (später kam

auch noch der Abzug der US Army und damit weitere Arbeitsplatzverluste für deutsche Beschäftigte hinzu) relativ gut überstanden. „Ich muss sagen, dass sich die Entwicklung unseres eigenen Unternehmens kaum unterschieden hat von der Gesamtentwicklung in der Modebranche. Bis heute nicht.“

Gleiches gelte auch für den Umsatz. „Wir liegen vollkommen im Branchenschnitt. Die Entwicklung in der Textilbranche ist in den letzten Jahren leicht rückläufig gewesen. Wir haben unseren Umsatz stabil halten können. Darauf bin ich stolz. Und das ist auch mein Bestreben für die nächsten Geschäftsjahre. Wachstum hat für mich nicht die vorrangige Priorität, sondern die Stärkung der Ertragskraft des Unternehmens.“

Gerade am Standort Pirmasens gelte es, die Hausaufgaben zu machen. Es sei abzusehen, dass die Bevölkerungszahl schrumpft. Aber selbst wenn Stadt und Landkreis Südwestpfalz, das Einzugsgebiet für Adler, weitere zehn- bis zwanzigtausend Menschen verlieren würden, wären immer noch rund 120.000 Konsumenten da. „Wenn es uns gelingt, sie vernünftig anzusprechen und sie zu begeistern, dann ist das Potenzial nach wie vor groß genug, um mit Textilien hier überlebensfähig zu sein.“

Die **Rentabilität stehe absolut im Fokus**. Ziel sei es, dass die richtige Ware zum richtigen Zeitpunkt in den Regalen liegt und das Verhältnis von reduzierter Ware am Gesamtverkauf möglichst im Griff zu haben. Auch sei es eine ständige Aufgabe, die Sortimente zu überprüfen. „Bei der Mode geht es um ein persönliches Händchen. Meine Frau und ich machen den Einkauf zusammen und da ist Gefühl für die Bedürfnisse der Kunden und Gespür für Trends gefragt“, sagt Bernd Adler. Hierbei könne er voll auf seine Mitarbeiter setzen. „Sie sind unsere Botschafter, die uns die genauen Bedürfnisse der Kunden nennen. Das ist der Vorteil eines lokalen Fachgeschäfts.“ Die Kunden kennt „local hero“ Adler seit 1938, dem Gründungsjahr der Firma, ganz genau. Immerhin umfasst die Kartei des Unternehmens rund 8.000 Stammkunden und zwar vom Teenager bis zum Best-Ager. (pt)

 www.modehausadler.de

Kompetenz im Industrie- und Gewerbebau

Element-Fertigteile Speeter GmbH & Co. KG

Seit fast 45 Jahren setzt Element-Fertigteile Speeter Akzente im Baugewerbe: Neben der Herstellung von konstruktiven Betonfertigteilen im eigenen Werk am Firmensitz Bornheim hat sich Speeter als Generalunternehmer auf die Planung und Erstellung schlüsselfertiger Gewerbe- und Industriegebäude spezialisiert. Dieser Bereich wurde in den vergangenen Jahren branchenübergreifend stark ausgebaut.

Firmengründer Konrad Speeter startete 1971 mit der Produktion von Steindecken und Elementdeckenplatten in Karlsruhe. Im gleichen Jahr wurde das heutige Firmengelände im Gewerbegebiet Bornheim bei Landau erworben. Seit der Fertigstellung der ersten Produktionshalle und Verwaltung im Jahr 1973 ist das Unternehmen stetig gewachsen. Inzwischen hat sich der Firmengründer aus dem Tagesgeschäft zurückgezogen und die Leitung an seinen Sohn

und Mitgeschäftsführer, Diplom-Ingenieur Thomas Speeter, übergeben. Mit Max Speeter bereitet sich bereits die dritte Generation auf den Firmeneintritt vor.

Als sinnvolle Ergänzung zur Herstellung von Bauteilen aus Stahlbeton begann das Unternehmen bereits vor 20 Jahren mit der Erstellung schlüsselfertiger Industriegewerbekbauten. Seit der ersten so entstandenen Lagerhalle wurde dieses Segment stetig erweitert. Heute, sagt Thomas Speeter, umfasst das Portfolio Hotels, Fitnessstudios, Autohäuser, einfache und aufwändige Produktionshallen, Lagerhallen und Sondergebäude für Weingüter, Bürobauten, Verbrauchermärkte und Mehrfamilienhäuser. Besondere Kompetenzen gebe es für die Bedürfnisse im Bereich Logistik und bei der Errichtung von „komplexen“ Gebäuden – also Objekten, bei denen Verwaltung und Lagerung oder Verwaltung und Produktion ideal miteinander kombiniert werden sollen. Und auch der Umbau, die Erweiterung oder Sanierung im Bestand gehören zu den Leistungen aus Bornheim. In der Region zeugen mehrere architektonisch und energietechnisch interessante Gebäude von der Ingenieur- und Bauleistung der Spezialisten aus Bornheim.

Eine Besonderheit Speeters ist das Angebot aller Leistungen aus einer Hand – auch zum Festpreis. „Wir können durch unsere 100 qualifizierten Mitarbeiter, zu denen auch hauseigene Architekten und Ingenieure gehören, sowie durch unsere starken regionalen Partner alle bei der Planung und beim Bau notwendigen Schritte komplett abdecken, und das nach den individuellen Anforderungen des Kunden“, betont der Geschäftsführer, der besonders die Expertise im schlüsselfertigen Bauen noch mehr bewerben möchte. „Unser Ziel ist die optimale und nachhaltige Nutzung des Objekts unter Berücksichtigung von Effektivität, Qualität und Wirtschaftlichkeit.“ Die Planung orientiere sich dabei an den Vorstellungen und Wünschen des Bauherrn. „Bei uns gibt es kein Baukasten- oder Standardprodukt“, beschreibt Speeter stolz.

Der Bereich schlüsselfertiges Bauen wird durch die im eigenen Werk hergestellten Stahlbetonfertigteile ideal unterstützt: „Wir haben so die Möglichkeit, konstruktive Fertigteile unter idealen Produktionsbedingungen und unabhängig von äußeren Einflüssen herzustellen“, so der Geschäftsführer. Das sei attraktiv für den Kunden, denn dadurch werde in Kombination mit dem vorhandenen Know-how der Mitarbeiter die schnelle und termingenaue Baurealisierung möglich und man könne zeitnah flexibel auf Änderungswünsche eingehen. Seit zehn Jahren ist die Speeter-Gruppe zusätzlich als Investor tätig und übernimmt neben dem Bau nach Kundenwunsch auch die spätere Vermietung und das Betreiben von Objekten. Das stark in der Region verwurzelte, mittelständische Familienunternehmen wickelt Projekte in einem Umkreis von 200 Kilometern um Landau ab. Aktuell läuft der erste Auslandsauftrag – im Nachbarland Schweiz. Der Jahresumsatz beträgt inzwischen deutlich mehr als 20 Millionen Euro. Etwa 20 schlüsselfertige Projekte mit einem Volumen von 0,5 bis neun Millionen Euro werden dabei jährlich betreut. Aktuell gehören zwei Auszubildende zum Team. Angeboten wird die Ausbildung zum Bauzeichner oder Betonbauer. Neu angedacht ist die Kooperation mit der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Aktuell in Planung ist nach Firmenangaben die Erweiterung der Produktionshalle im eigenen Fertigteilewerk. Für das kontinuierliche Wachstum suchen Geschäftsführer Thomas Speeter und sein Team weitere Mitarbeiter – im Ingenieurbereich, in der Kalkulation, als Bauzeichner oder Betriebselektriker. (kahy)



www.speeter.com

Theisen heißt jetzt Cramo

Cramo AG

Seit dem 1. Oktober 2014 firmiert Theisen, der Vermieter und Händler von Baumaschinen und Baugeräten, unter dem Namen Cramo. Dazu gehört auch die Ludwigshafener Niederlassung, die ein sogenannter HUB ist, also eine Hauptumschlagbasis, und vier weitere Standorte der Cramo-Gruppe, die die Region mit Baumaschinen und Geräten versorgt.



Großauswahl für Handwerker: Steffen Langknecht (links) und Markus Kirchner mit einer kleinen Auswahl der zur Verfügung stehenden Großgeräte.

Raupen-, Mini- und Kompaktbagger, Radlader, Walzen und Kompressoren – betritt man das Firmengelände der Cramo AG an der Ludwigshafener Industriestraße, schlägt das Herz eines jeden Handwerkers höher. Dicht an dicht stehen hier Großgeräte, die Handwerker, Bauunternehmen, aber auch Privatpersonen mieten oder kaufen können. Allein 180 Erdbaumaschinen gehören zum Bestand. „Wir haben aber auch kleinere Maschinen in unserem Sortiment“, sagt HUB-Disponent Steffen Langknecht. Eben alles, was auf einer Baustelle so benötigt wird. Und was nicht vorrätig ist, wird in der Regel in spätestens zwei oder drei Tagen direkt auf die Baustelle geliefert.

Denn neben der Vermietung wird bei Cramo auch der Service großgeschrieben. Eigene Kundendiensttechniker kümmern sich bei Bedarf um die Reparatur vor Ort. Lässt sich eine Maschine einmal nicht reparieren, wird sie ausgetauscht. „Das ist die Cramo-Story“, erläutert der Regionalleiter Rhein-Neckar, Markus Kirchner. Pünktlichkeit, Höflichkeit und Hilfsbereitschaft sind die erklärten Unternehmensgrundsätze. „Das schreiben wir uns auf die Fahne, daran kann man uns messen“, betont der Regionalleiter. Ist ein Kunde nicht zufrieden, erhält er eine Entschädigung. Und für etwaige Beschwerden steht extra ein Kunden-Vertrauensmann bereit. „Cramo will das Arbeitsleben erleichtern“, sagt Markus Kirchner und zitiert das Unternehmensmotto: „For a great day at work“.

Die Ludwigshafener Niederlassung ist eine zentrale Anlaufstelle für Groß- und Spezialmaschinen. Von hier aus werden die vier angrenzenden Depots in Heidelberg, Karlsruhe, Kaiserslautern sowie Saarbrücken betreut und beliefert. 18 Mitarbeiter sind hier insgesamt beschäftigt, davon acht in Ludwigshafen. Im kommenden

Jahr wird der Ludwigshafener HUB erweitert: „Wir werden ein Tools-Center mit einer großen Menge Werkzeuge und Kleingeräte einrichten“, berichtet Steffen Langknecht. Der Kunde wird dann bei Cramo als leistungsfähigem Komplettanbieter alle benötigten Geräte aus einer Hand finden. Die Investitionssumme beläuft sich auf eine Million Euro.

Ein zweites Standbein der Cramo-Gruppe ist der Verkauf von modularen Raumsystemen, umgangssprachlich als Bürocontainer bezeichnet. „In Container kommt bei uns der Müll“, stellt Markus Kirchner klar, denn die Raumsysteme bieten deutlich mehr Komfort als ein herkömmlicher Baustellen-Container. „Es sind Räume, in denen man sich länger und angenehmer aufhalten kann“, sagt er. Ein Referenzobjekt für modulare Raumsysteme steht bei den Technischen Werken Ludwigshafen (TWL). Nachdem ein Gebäude aus Brandschutzgründen geräumt werden musste, arbeiten die Mitarbeiter nun vorerst in dem Raumsystem von Cramo.

Der Name Theisen ist in der Region kein unbekannter – schon seit mehr als 110 Jahren vermietet und verkauft die Theisen Baumaschinen AG eine breite Palette an Baumaschinen, Baugeräten, Baustellenausrüstungen, Arbeitsbühnen, Werkzeugen und Mobilraum. Seit Februar 2011 gehört der nach eigenen Angaben drittgrößte deutsche Maschinenvermieter zur börsennotierten finnischen Cramo-Group, die in 15 Ländern rund 350 Depots betreibt. Rund dreieinhalb Jahre nach der Übernahme erfolgte zum 1. Oktober 2014 die Umfirmierung der Theisen Baumaschinen AG in die Cramo AG. Der Umfirmierung ging eine sukzessive organisatorische und vertriebstechnische Verschmelzung voran. Alle rund 70 Theisen- Mietparks in Deutschland, Österreich und Ungarn erhielten ein einheitliches Erscheinungsbild mit dem Cramo-Logo, auch der Internetauftritt wurde vereinheitlicht. Die deutsche Firmenzentrale hat ihren Sitz weiterhin in Feldkirchen bei München.

Immer wieder beschäftigt der Bau-Dienstleister Praktikanten, doch in der Ausbildung ist er nicht aktiv – noch nicht: „Unsere Wunschvorstellung ist, dass wir eigene Fachkräfte im Servicebereich und auch Bürokaufleute ausbilden“, blickt Markus Kirchner in die Zukunft. (rad)

 www.cramo.de

www.pfalz.ihk24.de

Ihr Firmenreport

Im Firmenreport des Wirtschaftsmagazins gibt die IHK Pfalz ihren Mitgliedern Gelegenheit, ihr Unternehmen kostenlos mit einem redaktionellen Beitrag vorzustellen. Voraussetzung ist ein entsprechender Anlass wie zum Beispiel eine Neugründung, ein Jubiläum oder eine große Investition.

Haben Sie Interesse? Ihre Ansprechpartnerin ist Petra Moscato, Tel. 0621 5904-1205, petra.moscato@pfalz.ihk24.de.

 IHK24.de

Dokument-Nr.: 12861

Mit Fachkräften Zukunft sichern

Vier Beispiele

Dass spätestens in einigen Jahren massiv Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt fehlen, ist mittlerweile hinlänglich bekannt. Dass die Unternehmen jetzt etwas dagegen tun müssen, ebenfalls. Die IHK Pfalz hilft dabei mit ihren vier Fachkräfte- und Qualifizierungsberatern, die kostenlos und neutral die Situation im Betrieb analysieren. Im Ergebnis machen sie konkrete Vorschläge, wie gerade kleine und mittlere Unternehmen Mitarbeiter finden, weiter qualifizieren und an sich binden können.

Azubis einen besonderen Ansporn bieten, Mitarbeiter in einer Wachstumsbranche weiterbilden, dafür sorgen, dass ein ausländischer Arbeitnehmer hier in seinem ursprünglichen Beruf arbeiten kann oder eine Willkommenskultur etablieren, um ausländische Fachkräfte schnell bei uns heimisch werden zu lassen – all dies gehört zur Fachkräftesicherung. Vier Beispiele.

Ungewöhnliches Projekt

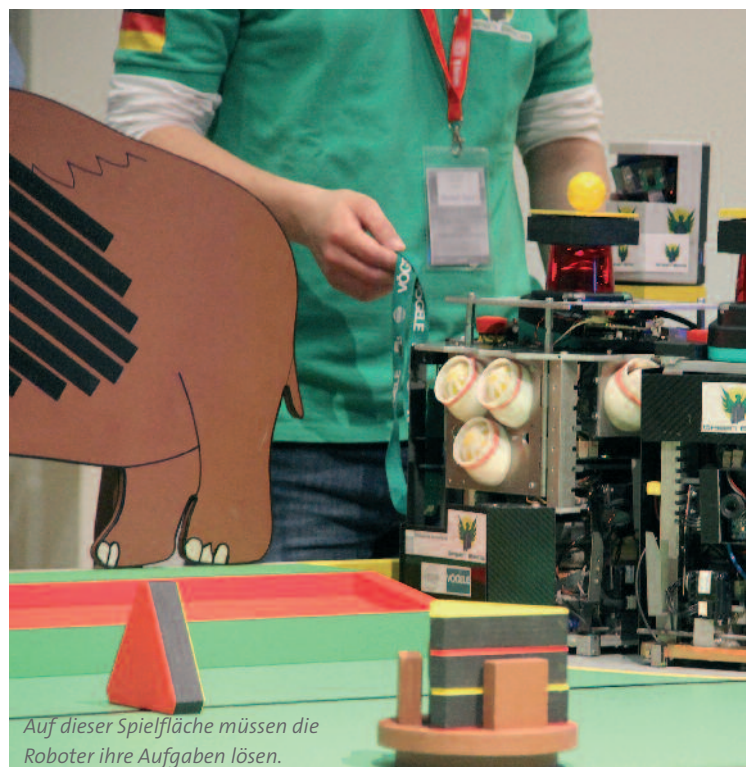
Azubis bauen Spitzen-Roboter

Nicht nur in die Technischen Universitäten, auch in die klassische Berufsausbildung zieht mittlerweile immer mehr der Umgang mit Hochtechnologie ein. Wie hervorragend inzwischen auch „klassische“ Auszubildende mit High-Tech arbeiten, beweisen die Leistungen der angehenden Industriemechaniker und Mechatroniker der Ludwigshafener Firma Vögele bei der alljährlichen „Eurobot“, der internationalen Meisterschaft der selbständigen, mobilen Roboter.

In den vergangenen Jahren belegte das Team des Ludwigshafener Maschinenbau-Unternehmens, das sich in Anlehnung an die VÖGELE-Firmenfarbe „Green Birds“ nennt, regelmäßig Spitzenplätze. Im vorigen Jahr gewann es den dritten Platz bei den deutschen Meisterschaften. Dies berechtigte zur Teilnahme am internationalen Wettbewerb, der 2014 an der Technischen Universität Dresden ausgetragen wurde. Unglücklicherweise traf man schon im Viertelfinale auf den späteren Weltmeister RCVA (Robot Concept Ville d'Avray) aus Paris. Doch bei 48 teilnehmenden Teams aus über 20 Ländern war der siebte Platz der Gesamtwertung ein bemerkenswerter Erfolg.

Alles andere als ein Kinderspiel

Auf den ersten Blick scheint der Wettkampf der Roboter auf der bunten Spielfläche von der Größe einer Tischtennisplatte ein Spaß für Kinder und Jugendliche zu sein. Doch hinter dem spielerischen Schein steckt monatelange harte Arbeit. Bei der Anfertigung der Prototypen kommen modernste technische Bauteile zum Einsatz. Unter dem letztjährigen Motto „Prähistobot“ mussten die beweglichen kleinen Roboter selbständig Aufgaben lösen, wie Bälle auf Mammut-Scheiben schießen oder Bausteine als „Früchte“ von den „Bäumen“ pflücken und an einer bestimmten Stelle ablegen. Der Roboter, der diese Aufgaben am besten löst und mehr Punkte erzielt, ist Sieger im Zweikampf, bei dem sich in



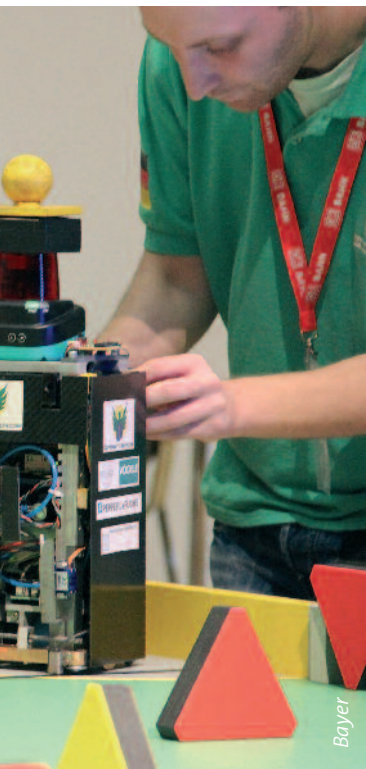
Auf dieser Spielfläche müssen die Roboter ihre Aufgaben lösen.

jedem Spiel zwei Teams gegenüberstehen. Wesentlich ist dabei die Vorbereitung der kleinen Roboter auf ihre Aufgaben. Denn nach dem Ziehen der Startsnur gibt es für die menschlichen Konstrukteure keine Einflussmöglichkeit mehr. Damit die Maschinen die Herausforderungen meistern können, sind sie mit High-Tech vollgepackt. Sie können in jede Richtung fahren, sich drehen, Farben unterscheiden und Hindernissen ausweichen. Ein Bord-Computer wertet die von Sensoren und Kameras gelieferten Daten aus und trifft selbständig seine Entscheidungen.

Für die jährlich wechselnden Aufgabenstellungen müssen immer neue Lösungsideen gefunden werden. Nach ersten Planzeichnungen und Entwürfen folgen diverse Arbeitsschritte über den Zusammenbau der mechanischen und elektronischen Elemente bis hin zur Programmierung der Software. „In unserem Team machen fünf Auszubildende mit, die Konkurrenz kommt in der Regel von Hochschulen und Universitäten wie etwa aus Aachen oder Dresden“, betont Vögele-Ausbildungsmeister Thomas Bayer, der die „Green Birds“ 2009 mit ins Leben gerufen hat. Die Auszubildenden, die sich aus Interesse in ihrer Freizeit an dem Projekt beteiligen, kommen aus den Fachbereichen Mechatronik und Industriemechanik. Im elfköpfigen Team sind ehemalige Vögele-Azubis dabei, die inzwischen ein Studium an der Hochschule Mannheim begonnen haben. Außer vom Institut für Robotik der Hochschule werden die „Green Birds“ auch von einem Mitarbeiter und mit hochwertigen Sensoren der Firma Pepper&Fuchs unterstützt. „Aber den Roboter fertigen wir hier komplett selbst. Unsere Azubis machen sogar die Pläne für die Platinen und bauen die Elek-

tronik zusammen“, erläutert Team-Mitglied Christian Schütz nicht ohne Stolz. Alle mechanischen Bestandteile aus Metall werden ohnehin von den Lehrlingen in maßgenauer Handarbeit in der Ausbildungswerkstatt angefertigt.

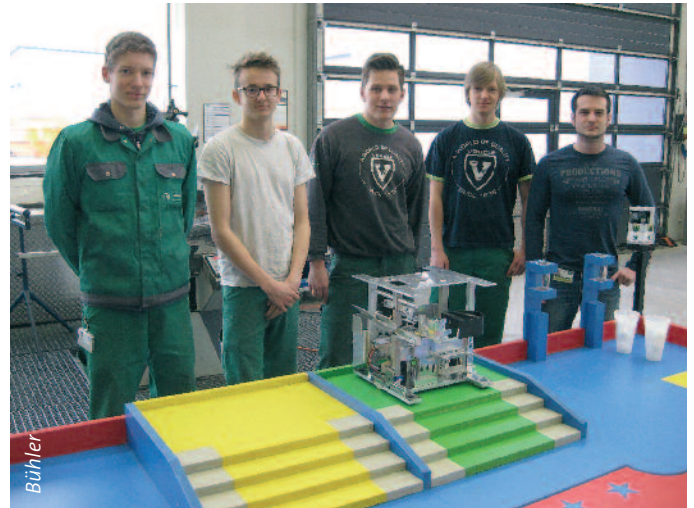
Roboter auf dem roten Teppich



Derzeit laufen im Team „Green Birds“ die Vorbereitungen für die deutsche Meisterschaft Ende April auf Hochtouren. Bevor es an die Feinheiten der Programmierung geht, steht in diesen Tagen die Vereinigung („Hochzeit“) der mechanischen und elektronischen Bauelemente an. Im Wettbewerb 2015 dreht sich dieses Mal unter dem Motto „Robomovies“ alles um das Thema Film und Kino. Die kleinen Roboter sollen dazu Bausteine und einen Tennisball zu einem „Scheinwerfer-Turm“ aufeinanderschichten, eine Film-Klappe betätigen, „Popcorn“ aus Styropor vom Boden aufsammeln, einen roten Teppich über eine „Oscar-Treppe“ auslegen und anschließend selbst hinaufsteigen. Das alles in einem Zeitraum von 90 Sekunden.

„Ich hatte die Aufgabe zu lösen, wie der Robot am besten den roten Teppich ausrollt“, erzählt der

17-jährige Paul Herrwerth, Mechatronik-Azubi im zweiten Lehrjahr. „Ich finde es toll, in der Ausbildung so etwas konstruieren zu dürfen“, zeigt sich der junge Tüftler davon begeistert, spielerisch etwas dazuzulernen. Dafür opfert er auch gern etwas von seiner Freizeit. Nur wenige der Arbeiten an den Robotern können, wenn



Einige Mitglieder des Robot-Teams Vögele (v.l.n.r.): Julian Hoffmann, Paul Herrwerth, Niklas Schneider (alle Azubis Mechatronik), Mario Schneider (Ex-Azubi, derzeit Student Hochschule Mannheim), Christian Schütz (Ex-Azubi, inzwischen Ausbilder). Im Vordergrund der aktuelle „Robot“ auf dem Spiel-tisch zum Thema „Robomovies“ mit „Oscar-Treppe“.

die Ausbildungsinhalte passen, innerhalb der regulären Arbeitszeit gemacht werden. Der bei der Projektarbeit gewonnene Spaß an der Technik macht sich bemerkbar. „Alle im Robot-Team haben sich auch in der Ausbildung positiv entwickelt“, stellt Ausbildungsleiter Bayer einen Gewinn für Motivation und Leistung fest. Auch die Firmenleitung hat dies erkannt und unterstützt das Robot-Team in vielfacher Weise, auch bei den Reisen zu Wettbewerben. Der Optimismus bei den „Green Birds“ ist groß: Nach den deutschen Meisterschaften Ende April an der RWTH Aachen University ist die internationale Eurobot-Meisterschaft in Yverdon-les-Bains (Schweiz) im Mai schon fest im Terminkalender eingeplant. *Gerhard Bühler*



Aktuelles zum diesjährigen Wettbewerb der „Eurobot“ unter www.eurobot.org

Karriereschub für Gesundheitsberufe

Weiterbildung Geprüfte/r Fachwirt/in im Gesundheits- und Sozialwesen

„Ein Fachwirt im Gesundheits- und Sozialwesen übernimmt Leitungs- und Managementaufgaben in Unternehmen und Einrichtungen der Sozial- und Gesundheitsbranche.“ Was sich beim ersten Lesen eher trocken anhört, vereint eine Vielfalt an Chancen, Aufgaben und Einsatzgebieten unter einem Hut – in einem Sektor, der in den kommenden Jahrzehnten aufgrund der demografischen Entwicklung einen sicheren Arbeitsplatz bieten wird.

Wer **anderthalb Jahre lang** neben seiner Arbeit an vielen Dienstagabenden, Freitagnachmittagen und Samstagvormittagen für über 600 Unterrichtsstunden die Schulbank drückt, muss hoch motiviert sein. Die

geprüften Fachwirte im Gesundheits- und Sozialwesen – aktuell haben die ersten 20 Teilnehmer im Alter zwischen 25 und 45 Jahren ihre Prüfung erfolgreich abgelegt – kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen: Gesundheits- und Krankenpfleger, Arzthelferinnen, Krankenschwestern, Physiotherapeuten, Rettungsassistenten und kaufmännisch Beschäftigte; über 90 Prozent der Absolventen sind weiblich. Gemeinsam ist allen der Wunsch, sich beruflich zu verbessern, verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen und langfristig ihren Arbeitsplatz zu sichern.

„Das Gesundheits- und Sozialwesen ist ein stark wachsender und hochmoderner

Dienstleistungsbereich geworden“, erläutert Elisabeth Jostmeier, die bei der IHK Pfalz für alle Weiterbildungsprüfungen verantwortlich zeichnet und stellvertretende Leiterin des Geschäftsbereichs Ausbildung ist, den großen Bedarf. Neben der IHK Pfalz gibt es mit der DEKRA Akademie und der DAA in Kaiserslautern weitere Anbieter für den Lehrgang. Die Prüfung findet für alle bei der IHK Pfalz statt. „Hier eine ganz neue Weiterbildung und damit auch einen ganz neuen Prüfungsausschuss aufzubauen, war für uns eine spannende Herausforderung und hat mich sehr gefreut“, sagt Jostmeier. Die Interessenten, die entweder mit einer einschlägigen Berufsausbildung, einem entspre-



Die neue Weiterbildung bedient einen stark wachsenden Sektor.

chenden Hochschulabschluss oder einer mindestens fünfjährigen Berufspraxis im Gesundheits- und Sozialwesen zugelassen werden, müssen komplexe Aufgaben bewältigen. Sie müssen wissen, wie man Strukturen analysiert, sie müssen kaufmännische und personelle Aufgaben wahrnehmen sowie Führungsaufgaben ausfüllen können. Deshalb sind die Inhalte der Weiterbildung so umfangreich wie differenziert.

Die Berufschancen für die Absolventen sind dafür auch sehr gut, wie Elisabeth Jostmeier von ihren 24 Prüfern weiß. Die Prüfer kommen aus leitenden Positionen bei Bildungsträgern, von Wohlfahrtsverbänden und Krankenkassen, aus Kliniken, Altenheimen und Berufsschulen. „Mehrheitlich wurde mir signalisiert, dass dieser Abschluss eine wichtige Lücke schließt. Der Bogen wird damit vom sozial-pflegerischen Bereich zum Kaufmännischen gespannt, was heute unabdingbar ist.“

Wie die gesamte Weiterbildung so hat auch die Prüfung zum Fachwirt den Anspruch, den Arbeitsalltag, die berufstypischen Situationen abzubilden. Beispielsweise könnte ein Szenario dargestellt werden, wie ein großes Klinikunternehmen, das bundesweit aufgestellt ist, strategisch vorgeht, um seine Marktposition auszubauen und die Qualität zu verbessern. Anzahl der Häuser und Heime, Spezialisierungen, Anzahl der Beschäftigten, Umsatzvolumen etc. sind vorgegeben. Dazu werden dann dem Prüfling zwei betriebliche Situationsaufgaben an zwei Tagen (je fünf Stunden) gestellt. Er wird durch diese Aufgaben geführt, zunächst geht es ums Planen und Steuern betrieblicher Prozesse, danach kommt das Gestalten von Schnittstellen und Projekten. „Wer eine große Klinik führt, muss für Schnittstellen sorgen, vernetzen und die Kommunikation in Gang halten“, so Jostmeier. Dazu kommt das Planen und Durchführen von Marketingmaßnahmen, „was man vor Jahren gar nicht erwartet hätte,

was aber immer wichtiger wird“, erläutert Jostmeier.

In der mündlichen Prüfung steht das Thema „Führen und Entwickeln von Personal“ stark im Vordergrund – ein wichtiger Baustein, auch im Hinblick auf spätere Aufgaben. Das konkrete Thema wählt der Prüfling selbst, „ein hoher Anspruch“, wie Elisabeth Jostmeier weiß, denn es muss überzeugend präsentiert werden. Die mündlichen Prüfungen sind so quasi Fachgespräche unter Experten auf Augenhöhe und nicht das Abfragen gelernter Inhalte. Die Rückmeldungen der Absolventen dazu sind durchweg positiv. „Zwei Kandidaten aus der aktuellen Prüfungsgruppe haben dabei mit einer glatten Eins abgeschnitten und etliche mit einer guten Zwei“, berichtet Jostmeier stolz.

Die Weiterbildung „Geprüfte/r Fachwirt/in im Gesundheits- und Sozialwesen“ ist im Deutschen Qualifikationsrahmen auf Stufe 6 angesiedelt und damit dem Bachelor gleichwertig. Die Nachfrage ist derzeit so hoch, dass jedes Jahr ein neuer Lehrgang mit rund 20 Teilnehmern starten kann; der nächste bei der IHK Pfalz im September 2015. *Marion Raschka*

i Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz zur Prüfung ist Elisabeth Jostmeier, Tel. 0621 5904-1750, elisabeth.jostmeier@pfalz.ihk24.de. Ihr Ansprechpartner zum Lehrgang ist Dominic Köckeritz, Tel. 0621 5904-1820, dominic.koeckeritz@pfalz.ihk24.de. Infos unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 117387.

Anerkennung lohnt sich

Der fünftausendste Bewerber wurde von der IHK FOSA anerkannt

Sie kommen aus Spanien, Polen und Rumänien und sie haben ein Ziel: in der Pfalz ihren Beruf auszuüben. Um einem künftigen Arbeitgeber die Einschätzung ihrer Kompetenzen zu erleichtern, nutzen viele Menschen die Möglichkeit, von der IHK FOSA (Foreign Skills Approval) in Nürnberg ihren ausländischen Berufsabschluss prüfen und anerkennen zu lassen. Das bundesweite Kompetenzzentrum, dem 77 IHKs angeschlossen sind, leistet einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung und zur Integration von Migranten.

Gut ausgebildete Fachkräfte werden auch in der Pfalz dringend gesucht. Seit 2011 ermöglicht das Anerkennungsgesetz Zuwanderern, ihren Berufsabschluss in Deutschland anerkennen zu lassen und sich hier auf ihrem beruflichen Fundament eine neue

Existenz aufzubauen. 2013 lag die Pfalz bundesweit auf dem achten Platz der Antragstellungen bei der IHK FOSA. Kürzlich erhielt der fünftausendste Antragsteller seinen positiven Bescheid aus Nürnberg: der 38-jährige Adrian Borobar aus dem rumänischen Deta. Seither hat sich für den Wahl-Pfälzer, der in Ludwigshafen lebt, einiges verändert.

Wie kam es dazu, dass Sie sich bei der IHK FOSA um die Anerkennung ihres Berufsabschlusses bemüht haben?

Ich habe in meiner Heimat eine Ausbildung zum Industrieelektriker gemacht. 2007 habe ich mich entschlossen, nach Deutschland zu kommen. 2010 erhielt ich eine Arbeitsgenehmigung und fing bei einer Leiharbeitsfirma an zu arbeiten. Weil meine rumä-

ZITIERT

Michael Böffel, Leiter des Geschäftsbereichs Ausbildung bei der IHK Pfalz, war von Anfang an bei der Planung und Gründung der IHK FOSA (Start April 2012) mit dabei:

„In so kurzer Zeit eine Bundesbehörde wie die IHK FOSA zu gründen, die das Anerkennungsgesetz von 2011 in die Realität umsetzt, ist eine große gemeinsame Leistung. Unser Verfahren ist das weltweit weitreichendste, weil wir nicht nur die formalen Abschlüsse prüfen, sondern auch die Berufserfahrung mit einfließt. Die Anerkennungsquote der FOSA liegt sehr hoch. Es steht uns gut zu Gesicht, dass wir nicht nur den Fachkräftemangel beklagen, sondern ausländischen Arbeitskräften auch ermöglichen, hier in ihren angestammten Berufen zu arbeiten.“

„Wir freuen uns riesig mit Herrn Borobar, weil er ein leuchtendes Beispiel dafür ist, was FOSA bewirken kann. FOSA trägt dazu bei, dass die Kompetenzen und Fähigkeiten der Menschen, die zu uns kommen, wertgeschätzt werden und sie sich damit einbringen können. Das gehört unabdingbar zur Willkommenskultur eines Landes.“



Er war bundesweit der fünftausendste Bewerber, dessen ausländische Berufsausbildung anerkannt wurde: Industrieelektriker Adrian Borobar.

nische Ausbildung nicht anerkannt war, wurde ich in Entgeltgruppe 2 eingestuft. Am Anfang war ich zufrieden, dass ich sofort einen Arbeitsplatz gefunden hatte. Doch nach etwa zwei Jahren wollte man mir einen neuen, schlechter bezahlten Vertrag geben. Nachdem mir gekündigt wurde, entschloss ich mich, einen Antrag bei der IHK FOSA zu stellen.

Wie lief das Bewerbungsverfahren ab?

Den Antrag konnte ich leider nicht so früh stellen, wie ich es eigentlich wollte. Mein

voriger Arbeitgeber hat mir rund ein Jahr lang mein Arbeitszeugnis vorenthalten, obwohl ich die Gewerkschaft eingeschaltet hatte. Das hat mir sehr wehgetan und ich habe dadurch auch ein Jahr länger weniger Geld verdient. Als der Antrag dann eingereicht war, ging alles recht schnell und problemlos, weil ich in Rumänien bereits drei Jahre und hier in Deutschland nochmal vier Jahre in meinem Beruf gearbeitet habe und damit Berufserfahrung nachweisen konnte.

Was hat sich von da an verändert?

Seit der Anerkennung durch die IHK FOSA arbeite ich für eine Heppenheimer Elektrofirma und bin von Entgeltgruppe 2 auf Entgeltgruppe 4 hochgestuft worden. Das macht sich natürlich finanziell bemerkbar. Jetzt möchte ich demnächst den Einbürgerungstest machen, um Deutscher zu werden. Die Fragen stellte Marion Raschka.

i Ihr Ansprechpartner bei der IHK Pfalz ist Hans-Jürgen Born, Tel. 06331 523-2657, hans-juergen.born@pfalz.ihk24.de.

Dokument-Nr. 130050 unter www.pfalz.ihk24.de zeigt ein Video zur Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse.

Infos unter www.pfalz.ihk24.de Dokument-Nr. 125547 sowie unter www.ihk-fosa.de und beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge unter www.bamf.de.

KONTAKT

So erreichen Sie die Fachkräfte- und Qualifizierungsberater

Dirk Michel
Projektkoordinator
Zentrum für Weiterbildung
Ludwigshafen
Tel. 0621 5904-1802,
dirk.michel@pfalz.ihk24.de

Thomas Braun
Dipl.-Wirtschaftspsychologe (FH)
Zentrum für Weiterbildung Pirmasens
Tel. 06331 523-2661,
thomas.braun@pfalz.ihk24.de

Markus Falkner M.A.
Zentrum für Weiterbildung Landau
Tel. 06341 971-2581,
markus.falkner@pfalz.ihk24.de

Christin Lang
Dipl.-Volkswirtin
Zentrum für Weiterbildung
Kaiserslautern
Tel. 0631 41448-2708,
christin.lang@pfalz.ihk24.de

Win-win mit Welcome Centern

Fachkräftesicherung



Die rheinland-pfälzische Ministerpräsidentin stellte mit den zuständigen Ministerinnen und den drei IHK-Hauptgeschäftsführern aus Ludwigshafen, Mainz und Trier die neu eingerichteten Welcome Center vor.

Am 10. März fiel der offizielle Startschuss für die vier rheinland-pfälzischen Welcome Center bei den Industrie- und Handelskammern in Ludwigshafen, Mainz, Koblenz und Trier. Hier finden sowohl internationale Fachkräfte, die neu nach Rheinland-Pfalz kommen, als auch Unternehmer, die solche Fachkräfte suchen, eine erste Anlaufstelle.

Die IHKs unterstützen ausländische Fachkräfte in der Region künftig bei ihren ersten Schritten im neuen Umfeld. Das beginnt mit Informationen zu Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen sowie zu Berufsanerkenntnisverfahren, geht über arbeitsrechtliche Bestimmungen und Fragen zur Wohnungssuche bis hin zu Deutschkursen. Das Welcome Center übernimmt dabei eine Lotsenfunktion, ohne dass Doppelstrukturen aufgebaut würden. Vielmehr werden vorhandene Akteure eingebunden und vernetzt. Dazu gehören die Kommunen, berufsständische Kammern, Berufsverbände, Arbeitgeberorganisationen, Bildungseinrichtungen, die Bundesagentur für Arbeit, Migrantenorganisationen, die Liga der freien Wohlfahrtspflege, ausländische Konsulate und Auslandshandelskammern (AHKs) sowie Beratungseinrichtungen und die zuständigen Stellen für die Anerkennung ausländischer Bildungsnachweise.

Ideengeber für Willkommenskultur

Die Einrichtung von Welcome Centern steht im Zusammenhang mit der Fachkräftestrategie des Landes Rheinland-Pfalz, Ziel 13: „Erleichterung des Zuzugs von Fachkräften und Etablierung einer Willkommenskultur“. Diese Strategie hatte die Landesregierung im Sommer 2014 gemeinsam mit Kammern, Unternehmensverbänden, Gewerkschaften und der Bundesagentur für Arbeit als Partner am „Ovalen Tisch“ vereinbart. Langfristig soll damit die Fachkräfteversorgung für den Wirtschaftsstandort Rheinland-Pfalz gesichert werden. Ein wesentlicher Baustein dazu ist die Gewinnung internationaler Fachkräfte aus EU-Ländern und aus Drittstaaten für den rheinland-pfälzischen Arbeitsmarkt.

„Wir wollen mit den Welcome Centern dazu beitragen, dass internationale Fachkräfte und ihre Familien aus dem Ausland sich gut und schnell in Rheinland-Pfalz einleben. Wir möchten sie bei ihrem Neustart unterstützen und darauf hinwirken, dass sie sagen: ‚Ich komme gerne hierher, und ich bleibe auch‘“, sagte Ministerpräsidentin Malu Dreyer bei der Pressekonferenz zur Eröffnung in Mainz. Sie bedankte sich bei den Industrie- und Handelskammern für die Bereit-

**Welcome
Center**
Rheinland-Pfalz

schaft, die Welcome Center Rheinland-Pfalz an den vier IHK-Standorten in Koblenz, Ludwigshafen, Mainz und Trier anzusiedeln.

IHK ist prädestiniert

Die IHKs sind prädestiniert für die Aufgabe der Welcome Center, da sie bereits heute bei vielen Themen die erste Anlaufstelle für Unternehmen und Existenzgründer sind. Die IHKs vertreten die regionale Wirtschaft und kennen deren Fachkräftebedarf. Sie sind regional verwurzelt, verfügen über vielfältige Netzwerke und ein großes Angebotsspektrum für ihre Mitgliedsunternehmen. Die IHKs bieten Beratungen unter anderem in den Bereichen Aus- und Weiterbildung, Existenzgründung und Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse an. Außerdem sind sie über die AHKs international bestens vernetzt.

Mit der Landesregierung wurde vereinbart, dass die IHKs die Welcome Center auf eigene Kosten einrichten. Im Gegenzug übernimmt die Landesregierung einen Teil der Öffentlichkeitsarbeit.

Das Aufgabenspektrum

Neben den Dienstleistungen für Unternehmen werden die Welcome Center mithilfe der Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass internationale Fachkräfte wie auch deren Familien sich gut und schnell in Rheinland-Pfalz einleben können und es ihnen leichter fällt, sich hier auf Dauer eine neue Zukunft aufzubauen. Dazu gehört auch, potenzielle Arbeitgeber bei einem interkulturellen Öffnungsprozess zu beraten, um mögliche Ängste zu nehmen und die soziale Integration in die Belegschaft zu verbessern.

Im Dienste der Unternehmen ...

Je nach Informations- und Unterstützungsbedarf des Unternehmens berät das Welcome Center bei der Gewinnung von internationalen Fachkräften und deren Einstellung (Aufenthaltsgenehmigungen, Anerkennungsverfahren), bei deren Integration durch Begleitung und Betreuung sowie über Förderprogramme (Sprachkurse, Weiterbildungen) und bei der Kontaktvermittlung zu weiteren beratenden Stellen.

... und der ausländischen Fachkräfte

Bei der Unterstützung und Beratung ausländischer Fachkräfte geht es unter anderem um Einreisebestimmungen, Aufenthaltsgenehmigungen, Visa, Steuerangelegenheiten (Stichwort Identifikationsnummer), Berufsanerkenntnisverfahren, Weiterbildung, Nachqualifizierung sowie um die Unterstützung bei der Integration in Arbeit und Leben. Dabei handeln die IHKs im vorgegebenen Rahmen des IHK-Gesetzes. Sie sind demnach Lotsen und Erstberatungsstellen und stellen keine Konkurrenz zu privatwirtschaftlichen Initiativen dar.

IHK-Präsident Willi Kuhn ist sich sicher: „Fachkräfte sind entscheidend für Innovation und Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft. Mit dem neuen Welcome-Center möchten wir mehr internationale Fachkräfte für die Pfalz und ihre Unternehmen begeistern und die Willkommenskultur fördern.“ Denn: „Zuwanderer, die heute schon in unser Land kommen, bringen in vielen Fällen berufliche Erfahrungen oder auch akademische Abschlüsse mit. Regionen, die diese Talente für sich gewinnen wollen, müssen sich anstrengen. Deshalb ist das Welcome-Center die richtige Antwort auf den Fachkräftebedarf in unseren Unternehmen und die Anforderungen an eine bessere Integration in unseren Arbeitsmarkt“, so Kuhn.

Die IHKs starten ganz bewusst in einer frühen Projektphase mit der Beratung. Die Erfahrungen aus der Praxis werden in das Angebotsspektrum einfließen, das im Laufe der Zeit weiter an die Bedürfnisse der Unternehmen und ausländischen Fachkräfte angepasst wird. *Gisela Stieve*



www.welcomecenter.rlp.de



Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Karen Lill, Tel. 0621 5904-1105, karen.lill@pfalz.ihk24.de

**Welcome
Center
Rheinland-Pfalz**



Karen Lill betreut das WelcomeCenter bei der IHK Pfalz: „Ich freue mich auf diese neue Aufgabe, weil ich dazu beitragen möchte, dass Fach- und Führungskräfte aus dem Ausland sich mit ihren Familien in Rheinland-Pfalz willkommen und bald zuhause fühlen.“

im Gespräch: Albrecht Hornbach

Stationär versus online? Kreative Handelskonzepte können beides

Nach Angaben der GfK-Marktforscher ist die Kauflaune derzeit so gut wie seit 2001 nicht mehr. Der Handelsverband HDE meldet rund fünfprozentige Zuwächse Anfang des Jahres, um gleich nachzulegen, dass Internet- und Versandhändler am meisten von der Kauflust profitieren. Doch allen Kassandrufen zum Trotz läuft der Onlinehandel dem stationären Handel nur dann den Rang ab, wenn der ihn lässt.

Albrecht Hornbach, Vorstandsvorsitzender der Hornbach Holding AG, äußert sich im Interview übers Um- und Vorausdenken in Sachen Digitalisierung und die konsequente Fokussierung auf den Verbraucher. Hornbach ist außerdem Vize-Präsident der IHK Pfalz sowie Vorsitzender des Handelsausschusses des DIHK.

Herr Hornbach, wie verändert sich nach Ihrer Ansicht aktuell die Handelslandschaft ganz allgemein?

Die beiden größten Einflussfaktoren im Moment sind zum einen der demografische Wandel und zum anderen die fortschreitende Digitalisierung mit ihren Auswirkungen auf unser gesamtes Leben. Da die Aktivität der Menschen mit steigendem Lebensalter abnimmt, speziell in unserer Branche, aber auch in anderen Bereichen, brauchen wir angepasste Angebote. Diese Entwicklung läuft langsam und wir können sie von Handelsseite gut begleiten. Anders ist es bei der Digitalisierung, sie verändert unser komplettes Leben heftig und schnell. Die Techniken werden einfacher und leistungsfähiger, immer mehr Menschen sind im digitalen Zeitalter aufgewachsen. Und was machbar ist, werden die Menschen auch nutzen, mit oder ohne den stationären Handel. Die Entwicklung ist weder aufzuhalten noch zu verlangsamen. Zwar sind die Branchen (noch) unterschiedlich betroffen, aber die Tendenzen sind gleich. Der stationäre Handel in seiner althergebrachten Form wird leiden, weil die Flächenproduktivität zurückgeht, allerdings wird innerhalb dieser Flächen eine starke Differenzierung eintreten.

Welche Auswirkungen hat der Online-Handel auf ein Unternehmen wie Hornbach?

Wir sehen uns gut und zukunftsorientiert aufgestellt. Uns kommt zugute, dass wir organisch gewachsen sind und dass wir Standorte selbst entwickeln. Das bringt Stabilität. Was das Geschäft anbelangt: Unser Ziel ist es, den Einkaufsvorgang jederzeit optimal zu unterstützen, ganz gleich, ob der Kunde im Markt ist oder online bestellt. Dafür bedienen wir uns jeder Technik, die verfügbar ist. Der Kunde kann seine Onlinebestellung zuhause oder im Markt aufgeben. Er kann sich die bestellte Ware in den Markt oder nach Hause liefern lassen. Er kann Artikel online reservieren

„Es gibt immer noch Händler, die glauben, die Digitalisierung aussitzen zu können. Das wird nicht funktionieren.“



Denkt im Kundeninteresse weit voraus: Albrecht Hornbach, Vorstandsvorsitzender der Hornbach Holding AG.

und sie vier Stunden später, zum Beispiel in seiner Mittagspause, fertig kommissioniert im Markt seiner Wahl abholen. Auch sämtliche Bezahlmodalitäten sind implementiert. Unsere Maxime: Wir denken konsequent aus Kundensicht. Außerdem arbeiten wir nicht artikel-

sondern projektbezogen, das heißt, wir verkaufen dem Kunden nicht einfach Laminat, sondern alles, was er braucht, um sein Projekt „Laminat verlegen“ zu Hause komplett durchzuführen. Dafür haben wir die notwendige Beratungsexpertise, die vom Kunden in unseren Märkten in Anspruch genommen wer-

den kann. Virtuell bieten wir viel Inspiration und Anleitung für alle erdenklichen Projekte.

Welche Veränderungen im Verbraucherverhalten nehmen Sie wahr, wie reagieren Sie darauf?

Die Digitalisierung schafft eine enorme Transparenz, zum Beispiel, wenn per Smartphone bereits im Laden Preise verglichen werden, was das gute Recht eines Kunden ist. Die höhere Transparenz wird bedeuten, dass sich Preise zukünftig stärker nivellieren. Wir haben uns bereits 1998 darauf eingestellt, seitdem bieten wir eine Dauertiefpreisgarantie. In nahezu allen unseren Märkten existiert bereits ein WLAN-Hotspot, von dem aus sich der Kunde kostenlos ins Netz einwählen kann. Findet er ein günstigeres, seriöses Internet-Angebot, bekommt er die Ware zu diesem Preis, außerdem erhält er noch zehn Prozent Abschlag, als Dankeschön für seinen Hinweis. Wir setzen auf gelebte preisliche Transparenz. Wenn der Kunde das Gefühl hat, er wurde gut beraten und bekommt einen fairen Preis, hat er wegen ein paar Euro keinen Grund online woanders zu bestellen. Anders sähe es aus, wenn die Preise stark abwichen.

Glauben Sie, dass unsere Städte in Zukunft noch so aussehen werden wie bisher?

Es könnte sein, dass die besten Standorte noch begehrter werden, aber alle Standorte, die die Qualitätsstandards nicht erfüllen, werden abfallen. Die Spreu wird sich vom Weizen trennen. Perspektivisch gesehen wird der Handel weniger Fläche benötigen. Und der Effekt daraus ist eine sehr viel stärkere Differenzierung, nicht jede Fläche wird in gleichem Maße leiden. Trotzdem bin ich nicht pessimistisch, denn der Handel hat durchaus Möglichkeiten, auf die veränderten



Verhältnisse mit passgenauen Angeboten und zusätzlichen Anreizen zu reagieren.

Muss man in der gesetzlichen Planung gegensteuern und wenn ja, an welchen Stellen?

Der Kunde kann durch den reinen Online-Handel mittlerweile Entscheidungswege nehmen, die man nicht planen oder steuern kann. Deshalb: Dort, wo Planung und Reglementierung nicht unbedingt notwendig sind, zum Beispiel beim Ladenschluss, besser nicht beschränken. Jede Steuerung sollte dem Kunden die Wege erleichtern und nicht erschweren, auch die Planung sollte strikt aus Kundensicht gesehen werden. Alle Restriktionen, die den stationären Handel betreffen, öffnen zusätzliche Chancen für den Online-Handel.



© Beboy_M/fotolia.de

Welche Maßnahmen sollte ein Handelsunternehmen in die Wege leiten?

Es gibt immer noch Händler, die glauben, die Digitalisierung aussetzen zu können. Das wird nicht funktionieren. Doch für die Teilhabe am digitalen Handel gibt es keine Patentrezepte. Jeder Unternehmer, jeder Händler muss für sich selbst herausfinden, was sein ureigener Ansatz ist. Er muss eigene, kreative Konzepte entwickeln. Man kann mit geringen finanziellen Mitteln viel erreichen, man kann mit hohem Aufwand die Digitalisierung in den stationären Handel einbinden, man kann alleine loslaufen oder sich, zum Beispiel in kleineren Städten oder Verbänden, mit anderen zusammenschließen. Wir bei Hornbach setzen unsere Energie dafür ein, dass Handel und Internet zusammenwachsen.
Die Fragen stellte Marion Raschka.

FACHTAGUNG

Wie wirken sich veränderte Rahmenbedingungen und verändertes Verbraucherverhalten auf die Innenstädte aus? Wie können und müssen die verschiedenen Beteiligten darauf reagieren? Diese und weitere Fragen werden hier beleuchtet und diskutiert:

Handel online – Innenstadt offline?

6. Mai 2015, 12:30 – 17:15 Uhr in der IHK Pfalz, Ludwigshafen

Kurze Vorträge zu:

- „Perspektiven der Innenstädte im digitalen Zeitalter“
- „Einzelhandelskonzepte 2.0: Planungs- und Entwicklungsinstrument“
- „Welchen Beitrag kann die Landesplanung zur Sicherung und Entwicklung des innerstädtischen Handels und der Innenstädte leisten?“

- „Kommunale Herausforderung – Standortaktivierung, City- und Stadtmarketing“
- „Best-practice-Beispiel einer Kommune“
- „BID – aktuelle Entwicklung in Rheinland-Pfalz“

Zum Abschluss gibt es eine Diskussionsrunde mit Vertretern des rheinland-pfälzischen Wirtschaftsministeriums, der Kommunen und des Handels, unter anderem mit Albrecht Hornbach, Vorstandsvorsitzender der Hornbach Holding AG und Vizepräsident der IHK Pfalz.

Zielgruppe sind Händler, Kommunen, City- und Stadtmarketingvereinigungen, Stadtentwicklungs- und Standortunternehmen, Architekten und Stadtplaner. Die Teilnahme ist kostenlos.

*Anmeldung bei Katharina Jilg, Tel. 0621 5904-1501, katharina.jilg@pfalz.ihk24.de
Programm unter www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 1468628*

Wellviness in Pfälzer Hotels

Kooperation wirbt mit Weingenuß und Wellness

Unter dem Namen „Wellviness“ haben sich zwölf Pfälzer Hotels zusammengeschlossen, um von nun an miteinander den Fokus auf Weingenuß und Wellness zu legen. Ziel der Kooperation ist, Gäste gezielt auf Wohlfühl-Angebote in der Pfalz aufmerksam zu machen.

Weingenuß, Wellness-Angebote und das Erleben der Pfälzer Landschaft stehen im Vordergrund der neuen Hotel-Kooperation, die seit Ende 2014 besteht und bei der sich größtenteils Häuser auf Vier-Sterne-Niveau beteiligen. In allen Wellviness-Hotels steht der Pfälzer Wein im Mittelpunkt. Das Wellness-Angebot ist vielfältig und reicht von Sauna und Massage bis zu 400 Quadratmeter Wellness-Oasen mit Swimmingpool und mehreren Saunen. Neben den gemeinsamen Werbemaßnahmen wird im Laufe des Jahres auch ein Wellviness-Wein folgen, den alle Hotels ihren Gästen anbieten wollen.

 www.wellviness.de

Ernst-Schneider-Preis 2015

Mehr als 1.000 Bewerbungen

Zum größten deutschen Wettbewerb für Wirtschaftspublizistik, dem Ernst-Schneider-Preis der Industrie- und Handelskammern (IHK), haben Journalisten diesmal mehr als 1.000 Artikel, Fernsehbeiträge, Online- und Hörfunkstücke eingereicht. In einzelnen Kategorien waren es deutlich mehr Bewerbungen als in den Vorjahren.

Die Fernsehredaktionen wählten 211 Sendungen aus, der Hörfunk schickte 85 Beiträge. 648 Artikel wurden von Zeitungen und Zeitschriften eingereicht, darunter Dossiers und Themenseiten; die Printmedien schlugen zudem 17 Nachwuchsjournalisten für den Förderpreis vor. Um den Onlinepreis bewarben sich 87 Websites. Zehn Jurys werden die Vorauswahlen treffen. Über die insgesamt neun Preise entscheiden Jurys, die überwiegend aus Vertretern der Medien zusammengesetzt sind. Die diesjährige Preisverleihung richtet die Handelskammer Hamburg im Rahmen ihres 350-jährigen Jubiläums am 20. Oktober aus.

 www.ernst-schneider-preis.de/

Gebietsweinwerbung

Schrank neuer Vorsitzender

Edwin Schrank ist neuer Vorsitzender der Gebietsweinwerbung Pfalzwein e. V.

Der **Pfälzische Weinbaupräsident** wurde in einer Vorstandssitzung einstimmig für zwei Jahre in das Amt gewählt. Die bisherige Vorsitzende, Landrätin Theresia Riedmaier und 1. Vorsitzende des Vereins Südliche Weinstrasse, wurde ebenfalls einstimmig zur Stellvertreterin und zweiten Vorsitzenden bestimmt. (red)

WIJU VORSTAND 2015



Sandra Heckenberger, Geschäftsführerin der Entra Regionalentwicklung GmbH, Winnweiler, ist die neue Kreissprecherin der Wirtschaftsjunioren Kaiserslautern. Sie wird unterstützt von ihren Vorstandskollegen Daniel Mees (2. v. r.), KSK Kaiserslautern, Dr. Robert Kautsch (links), Geschäftsführer der IG bauplan GmbH, Kaiserslautern, und Michael Bremer (rechts), Steuerberater, Kaiserslautern. Interessenten an einer Mitarbeit in dem Zusammenschluss unter 40-jähriger Selbständiger und Führungskräfte aus der Region Kaiserslautern finden nähere Informationen unter www.wj-kl.de

REDEN MIT TROMMELN



Trommeln ist seit Jahrhunderten eine bewährte Art der Kommunikation in Afrika. Dass man mit den Rhythmusinstrumenten nicht nur wichtige Informationen übermitteln, sondern auch viel Lebensfreude zum Ausdruck bringen kann, davon konnten sich die Teilnehmer der IHK-Tischrunde im Romantik-Hotel „Fasanerie“ in Zweibrücken überzeugen. Kasapa-Trommler Michael Wack, Musiker und Inhaber der TamTam Trommelschule Zweibrücken, brachte den Teilnehmern die afrikanische Art der Kommunikation näher. Jedem Teilnehmer stand eine eigene Trommel zur Verfügung, auf der er sich in einer ersten getrommelten „Rede“ versuchen konnte. Damit stand einem lebendigen und unterhaltsamen Abend nichts mehr im Wege.

Martin Seebald

Betriebsfest in Joggingschuhen

8. Gründel's fresh Firmenlauf Pfalz in Kaiserslautern



Wenn sich Tausende Mitarbeiter verschiedener Unternehmen die Laufschuhe überziehen, um miteinander zu laufen, zu schwitzen und zu feiern, dann ist es wieder Zeit für den Gründel's fresh Firmenlauf Pfalz, einer besonderen Kombination aus Sport und Party.

Der Startschuss für diese wohl größte Breitensportveranstaltung der Region fällt am Donnerstag, den 21. Mai. Auch in diesem Jahr, der 8. Auflage des Laufs, erwarten die Veranstalter wieder Tausende von Teilnehmern und Zuschauern.

Insgesamt 7.275 Starter aus 412 Unternehmen und vermutlich ebenso viele Zuschauer an der Strecke lockte dieses Betriebsfest in Joggingschuhen im vergange-

nen Jahr an. Gelaufen wird inmitten der City von Kaiserslautern.

Dass bei diesem Event eine Stimmung wie bei den Olympischen Spielen herrscht, ist den Firmenteams zu verdanken, die sich mit selbst gestalteten Laufshirts präsentieren und ihre Teamfähigkeit unter Beweis stellen. Eine Zeitnahme gibt es nicht. Sieger sind nicht die schnellsten Läufer, sondern die Teams, die die meisten Läufer stellen und am aufwändigsten „kostümiert“ sind. Mit der After-Run-Party, die für viele Teilnehmer mindestens so hoch im Kurs steht wie der sportliche Teil, endet die Veranstaltung auf dem Stiftsplatz.

i Anmeldeschluss ist der 6. Mai. www.firmenlauf-pfalz.de

Gastronomie

Infoveranstaltung

In einer gut besuchten Informationsveranstaltung gab Axel Neher konkrete Tipps, wie der aktuelle Wert von Hotels und Restaurants zu ermitteln ist.

Neher ist von der IHK Wiesbaden öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für die Gebiete Unternehmensbewertung und Wirtschaftlichkeitsberechnung von Hotel- und Gaststättenbetrieben sowie die Bewertung von Schäden und Inventar.



Neher stellte besonders heraus, dass der aktuell erwirtschaftete Gewinn die entscheidende Messgröße für die Unternehmensbewertung sei. Oft werde dabei nicht berücksichtigt, dass die unentgeltliche Mitarbeit von Familienangehörigen gewinnmindernd bei der Wirtschaftlichkeitsberechnung zu berücksichtigen ist.

Auszeichnung

Unternehmer mit Behinderung gesucht

Die Stiftung Lebensspur e. V. vergibt in Kooperation mit der Dr. Jürgen Rembold Stiftung erstmalig die Lebensspur Auszeichnung „Beachtenswerter Lebensweg eines Unternehmers mit Behinderung“.

Die Stiftung Lebensspur e. V. zeichnet in Kooperation mit der Dr. Jürgen Rembold

www.pfalz.ihk24.de

Verbraucherpreisindex

Partner im Netzwerk
IHK24.de

Dokument-Nr.: 2835

Verbraucherpreisindex für Deutschland
(Basis 2010 = 100)

Jahr / Monat				Veränderungen in %	
2014		2015		Februar 15	Februar 15
Februar	Dezember	Januar	Februar	Januar 15	Februar 14
106,4	106,7	105,5	106,5	0,9	0,1

Quelle: Statistisches Bundesamt Deutschland

Stiftung in diesem Jahr zum ersten Mal Unternehmerpersönlichkeiten mit Behinderungen und beachtenswertem Lebensweg aus. Gesucht werden Chefs, Gründer oder Nachfolger aus wirtschaftlichen Unternehmen, sozialen oder kulturellen Einrichtungen. Zusätzlich wird ein Ehrenpreis

an einen „erfolgreichen Senior-Unternehmer mit Behinderung“ vergeben.

werden. Das Preisgeld beträgt insgesamt 5.000 Euro.

Unternehmer mit Behinderung aus ganz Deutschland können sich selbst bewerben, sie können aber auch von Privatpersonen oder Organisationen vorgeschlagen



Bewerbungsschluss ist der 5. Mai 2015.
www.stiftung-lebensspur.de/auszeichnungen

ECR Award 2015

Bewerbungsschluss 15. Mai

Seit mehr als zwölf Jahren wird der ECR Award im Rahmen einer feierlichen Gala mit rund 400 Gästen aus dem Top-Management der führenden Industrie- und Handelsunternehmen verliehen.

Gewinner sind Akteure aus Industrie und Handel, die mit ihren Kooperationen der Branche neue Impulse für Kundenorientierung und Teamplay geben. Auch in diesem Jahr werden wieder zukunftsweisende Managementleistungen ausgezeichnet, die den ECR-Gedanken vorbildlich umsetzen und dabei Verbraucherwünsche punktgenau erfüllen.

Am 22. September 2015 werden die Besten gekürt. Mit dem ECR Award in der Kategorie Unternehmenskooperation werden erfolgreiche Kooperationen ausgezeichnet, die für vorbildliches partnerschaftliches Management zum Nutzen von Industrie, Handel, Logistik und Verbrauchern stehen.



Einsendeschluss für die Bewerbung in der Kategorie „Unternehmenskooperation“ ist der 15. Mai 2015. Als Bewertungsgrundlage für die Jury dienen eine Kurzfassung sowie eine ausführliche Darstellung des erfolgreichen ECR-Projekts als PowerPoint-Präsentation.



www.ecraward.de

Förderpreis für Integration

Deichmann sucht Projekte


Deichmann sucht ab sofort Unternehmen, Organisationen sowie Schulen, die sich in herausragender Weise für die Integration benachteiligter Kinder und Jugendlicher einsetzen. Dotiert ist der Förderpreis mit insgesamt 100.000 Euro.

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Mit 1,23 Millionen Menschen sind laut des Migrationsberichts der Bundesregierung 2013 so viele Zuwanderer nach Deutschland gekommen wie zuletzt vor 20 Jahren. Aber die Integration in ein fremdes Land ist nicht immer einfach. Dieser Aufgabe stellt sich der Deichmann-Förderpreis für Integration. Der Schuhhändler sucht Unternehmen, Organisationen sowie Schulen, die sich in herausragender Weise für die Integration benachteiligter Kinder und Jugendlicher einsetzen. Der Förderpreis für



Integration gliedert sich in drei Kategorien: In der Kategorie 1 werden kleine und mittlere Unternehmen ausgezeichnet. In der zweiten Kategorie können sich Vereine, öffentliche Initiativen, kirchliche Organisationen sowie private Engagements

bewerben. In der dritten Kategorie werden schulische Präventivmaßnahmen gesucht. Die Bewerbungsphase für den Deichmann-Förderpreis endet am 30. Juni 2015.

 www.deichmann-foerderpreis.de

BERUFSORIENTIERUNG



Im März organisierte Gerda Gauer, ehemalige Direktorin der BBS Donnersbergkreis und seit einigen Jahren aktiv in Sachen Berufsorientierung, wieder einen Blick „hinter die Kulissen“. Im „Seehaus Forelle Haeckenhaus“ in Ramsen gewannen unter Anleitung von Hotelchef Jörg Maier 16 Schülerinnen und Schüler aus Rockenhausen, Eisenberg und Göllheim Einblicke in die Berufe des Kochs/der Köchin und der Hotelfachleute. Küchenchefin Ute Deigentash zeigte den jungen Leuten Schritt für Schritt, wie eine Crème brûlée hergestellt wird. Barbara Gehrig, ehemalige Auszubildende des Seehaus Forelle, erklärte, wie man einen Tisch einzudecken hat, und die Schülerinnen und Schüler konnten dies auch gleich in die Tat umsetzen. Gerda Gauer organisiert regelmäßig für Schülerinnen und Schüler Besuche in den verschiedensten Unternehmen der Region, um die Jugendlichen für die Berufe zu interessieren und zu sensibilisieren. Wer interessierten Jugendlichen ebenfalls ein solches Schnupperpraktikum anbieten möchte – Dauer mit Nachbereitung insgesamt rund vier Stunden – kann sich an die IHK Pfalz wenden.

Ansprechpartnerinnen sind Cordula Häde, cordula.haede@pfalz.ihk24.de, und Brigitte Lochner, brigitte.lochner@pfalz.ihk24.de. Weitere Fotos unter www.facebook.com/ihkpfalz.

Ausbildungsmesse 2015

Wie tickt die Jugend?

Am 19. Mai findet um 19 Uhr im Alten Kaufhaus in Landau die Auftaktveranstaltung zur Ausbildungsmesse 2015 statt. Der Leiter der SINUS:akademie, Peter Martin Thomas, referiert darüber, wie man Jugendliche gezielter für eine Berufsausbildung interessieren kann.

Immer mehr Jugendliche streben höhere Schulabschlüsse an. Damit steigt auch das Bedürfnis nach höherwertigen Ausbildungswegen wie Studium und duales Studium. Ausbildungsbetriebe suchen nach Wegen, um Jugendliche dennoch für die Berufsausbildung zu gewinnen.

Woran orientieren sich Jugendliche? Was bedeutet das für die Ausbildungsbetriebe? Gibt es Möglichkeiten, wie Schule und Wirtschaft auf die Bedürfnisse von Jugendlichen besser eingehen und sie besser ansprechen können?

Die Teilnehmer der Veranstaltung lernen die Lebenswelten der Jugendlichen kennen, um dadurch Strategien und Handlungsfelder entwickeln zu können.



jetzt.

Lehrgänge mit IHK-Prüfung

Ausbildung der Ausbilder - Kompakt	06.05.15 – 03.06.15	PS
Ausbildung der Ausbilder – Kompakt	16.09.15 – 06.10.15	PS
Ausbildung der Ausbilder – Vollzeit	15.06.15 – 26.06.15	LD
Ausbildung der Ausbilder für Fachwirte.....	10.06.15 – 03.07.15	LU
Gepr. Bilanzbuchhalter/-in	10.09.15 – 18.08.17	LU
Gepr. Fachwirt/-in für Büro- und Projektorganisation	03.09.15 – 20.01.17	LU
Gepr. Fachwirt/-in im Gesundheits- und Sozialwesen	08.09.15 – 11.02.17	LU
Gepr. Industriefachwirt/-in	22.06.15 – 24.02.17	LU
Gepr. Industriemeister/-in Chemie	29.08.16 – 30.09.19	LD
Gepr. Industriemeister/-in Elektrotechnik	29.10.15 – 21.04.18	LU
Gepr. Industriemeister/-in Mechatronik.....	09.09.15 – 26.05.18	LU
Gepr. Industriemeister/-in Metall.....	05.12.15 – 06.11.18	PS
Gepr. Industriemeister/-in Schutz- und Sicherheit.....	07.09.15 – 30.10.17	LU
Gepr. Personalfachkaufmann/-frau	14.04.15 – 02.09.16	LU
Gepr. Schutz- und Sicherheitskraft	08.09.15 – 27.02.16	LU
Gepr. Techn. Betriebswirt/-in.....	09.09.15 – 08.09.17	LU
Gepr. Wirtschaftsfachwirt - Kompakt -	27.02.16 – 24.06.17	PS

Lehrgänge mit IHK-Zertifikat

Barkeeper/Barista (IHK)	auf Anfrage	LD/LU
CSR-Manager (IHK)	17.04.15 – 14.11.15	SP
EnergieManager (IHK)/European EnergyManager	auf Anfrage	LU
Fachmann für Betriebliches Gesundheitsmanagement (IHK)	auf Anfrage	LU
Grundlagen BWL für Nichtkaufleute (IHK).....	auf Anfrage	LU
Hochzeitsplaner (IHK) – Kompaktlehrgang	18.07.15 – 25.07.15	RP
Social Media Manager (IHK).....	18.04.15 – 25.07.15	LD/LU
Technik für Kaufleute (IHK)	auf Anfrage	LD/LU
Train the Trainer (IHK)	11.05.15 – 03.06.15	LU

Seminare und Kurzlehrgänge mit IHK-Teilnahmebescheinigung

Selbstmanagement und Zeitplanung.....	21.04.15	LU
Grundlagen Moderner Einkauf (Intensivtraining).....	21.04.15 – 22.04.15	LU

Motivation von Auszubildenden.....	22.04.15	LU
Erfolg ist kein Zufall.....	06.05.15	PS
Erfolgreiche Vorträge und Präsentationen	30.06.15	PS
Fit for business.....	15.04.15	PS
Konfliktmanagement	20.05.15	PS
Mitarbeiterführung	10.06.15	PS
Schweißtechnik – Vollzeit	auf Anfrage	PS
Vorkurs Mathematik	21.05.15 – 23.07.15	LU
Wirtschaftsenglisch – Einstieg.....	01.06.15 – 06.07.15	LU
Wirtschaftsenglisch:		
Business Correspondence/English at Trade Fairs	24.04.15	LD
Wirtschaftsenglisch:		
Presentations and Negotiations in English	19.06.15	LD
Wirtschaftsenglisch:		
Telephoning/Business Travels in English	16.10.15	LD

Azubi FIT

Elektrotechnik Grundfertigkeiten.....	auf Anfrage	PS
Grundlagen der Pneumatik und Hydraulik für Mechatroniker ..	auf Anfrage	PS
Prüfungsvorbereitung – Bürokaufleute/		
Kaufleute Bürokommunikation: Bürowirtschaft schriftlich	13.04.15	LD
Prüfungsvorbereitung – Industriekaufleute: praktisch	21.05.15 – 11.06.15	LU
Prüfungsvorbereitung – Industriekaufleute: schriftlich.....	09.04.15 – 10.04.15	LD
Prüfungsvorbereitung – Industriekaufleute: schriftlich.....	16.04.15 – 17.04.15	LU
Prüfungsvorbereitung mündl. Prüfung – Bürokaufleute,		
Kfl. im Einzelhandel, Kfl. im Großhandel, Verkäufer.....	26.05.15 – 02.06.15	LU
Prüfungsvorbereitung – Wirtschafts- und		
Sozialkunde schriftlich für alle Ausbildungsberufe	14.04.15 – 18.04.15	LD
VDE Bestimmungen.....	27.04.15 – 08.05.15	LD
Schweißen für Auszubildende Basisqualifikation.....	auf Anfrage	PS
Speicherprogrammierbare Steuerungen (SPS).....	auf Anfrage	PS

Weiterbildungsangebote weiterer regionaler und überregionaler Anbieter finden Sie im Internet über Datenbanken wie z. B. das Weiterbildungsinformationssystem WIS (www.wis.ihk.de) und die Datenbank KURS der Bundesagentur für Arbeit (www.arbeitsagentur.de). Zudem können Sie sich bei der IHK informieren unter Tel. 0621 5904-1840.

Cluster GeoNet.MRN

Geodaten schaffen Mehrwert

Wirtschaft digital.
Grenzenlos. Chancenreich.

Geodaten sind allgegenwärtig. Per Smartphone-App oder Navi im Auto nutzen wir sie bereits heute ständig, ohne darüber nachzudenken. Doch bieten Geodaten auch interessante wirtschaftliche Chancen für Unternehmen. Das Spektrum an Einsatzmöglichkeiten für Daten, die Informationen mit geografischen Orten verknüpfen, ist bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

Bei vielen Vorhaben von Unternehmen und Verwaltungen spielen aktuelle und genaue Geodaten nicht nur als Planungsgrundlage eine wichtige Rolle. Sie besitzen auch eine erhebliche wirtschaftliche Bedeutung. Nach Schätzungen des Bundeswirtschaftsministeriums kann man von einem bundesweiten Wertschöpfungspotenzial für Wirtschaft und Verwaltung von acht Milliarden Euro ausgehen.

Viele Anwendungsmöglichkeiten

Ein einfaches Beispiel für den Einsatz von Geodaten ist die Routenplanung für Expeditionen und Logistikunternehmen. Mit der Ermittlung der kürzesten und besten Wegstrecke lässt sich auf einfache Weise Fahrzeit und Treibstoff sparen. Für die Versicherungswirtschaft sind Geodaten von Interesse, die beispielsweise von Hochwasser oder Starkregen betroffene Räume markieren und so Risiken besser abschätzen lassen. Für Unternehmen der Baustoffwirtschaft, die Baumaterialien wie Sand und Kies gewinnen, sind Geodaten über das Vorkommen entsprechender Stoffe im Boden in Zusammenhang mit Liegenschaftsdaten und der Lage von Natur- und Landschaftsschutzgebieten von Nutzen. Aufgrund des Waldreichtums ist in Rheinland-Pfalz die Forstwirtschaft stark vertreten. Für die Analyse von Waldflächen können Geodaten wesentliche Hilfen bei der Bewirtschaftung anbieten. Dies sind nur einige Beispiele.

Geodaten oft nicht kompatibel

„Wir haben derzeit noch das grundsätzliche Problem, dass Geodaten zwar benutzt werden, diese aber zwischen den beteiligten Einrichtungen und Trägern oftmals nicht kompatibel sind“, betont Holger Grotelüschen, Innovations- und Technologieberater der IHK Pfalz. So liegen Daten aus Geoinformationssystemen (GIS) von Bau- und Katasterämtern, Verwaltungsbehörden, Telekom- und Versorgungsunternehmen, Deutscher Bahn, Militär sowie großen und kleineren Unternehmen nicht in den gleichen Dateiformaten vor. Grundsätzlich können Geodaten einen Ort als Punkt (x/y-Koordinaten), als Fläche oder dreidimensionalen Körper beschreiben, zusätzlich sogar mit Angabe eines Zeithorizonts. „Eine erste wichtige Aufgabe besteht darin, alle vorhandenen Da-

ten kompatibel und untereinander austauschbar zu machen“, macht Grotelüschen deutlich.

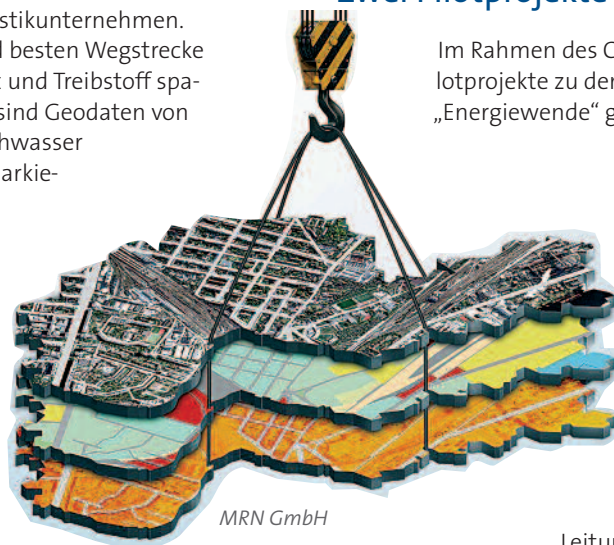
Um das Potenzial der Geodaten für die Rhein-Neckar-Region nutzbar zu machen, wurde unter dem Dach des Verbands der Metropolregion Rhein-Neckar der „Cluster GeoNet.MRN“ gegründet. Nachdem die Förderphase des Clusters durch den „Europäischen Fonds für regionale Entwicklung“ Ende 2014 auslief, wird das Geoinformationsnetzwerk mithilfe eines gleichnamigen Vereins weitergeführt. Mitglieder des Vereins GeoNet.MRN sind bisher über 30 Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Kammern, dazu 15 Stadt- und Landkreise der Rhein-Neckar-Region sowie die Länder Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz. Eine Mitgliedschaft im Verein und direkte Teilhabe an den Entwicklungen des Geoinformationsnetzwerks steht allen interessierten Unternehmen offen.

Zwei Pilotprojekte

Im Rahmen des Clusters GeoNet.MRN wurden zwei Pilotprojekte zu den Themen „Straßenaufgrabungen“ und „Energiewende“ gestartet. Diese Themen sind für Unternehmen, Planer und Investoren von besonderem Interesse, wie das Beispiel „Straßenaufgrabungen“ zeigt: Will ein Tiefbauunternehmen an einer Straße aufgraben, muss es bisher bei etlichen Stellen Auskunft darüber einholen, wo im Untergrund Kommunikations-, Gas-, Wasser- und sonstige Leitungen verlaufen. Diese Abfrage ist in der Praxis zeit- und kostenintensiv, sowohl für das Bauunternehmen als auch für die

Leitungsinhaber. Eine Bündelung der Informationen über Ort und Zeitraum geplanter Baumaßnahmen hätte noch den weiteren Nutzen, dass Straßen in kurzen Abständen nicht mehrfach aufgerissen werden müssten. Profitieren würde dabei auch der durch Sperrungen betroffene Verkehr und die Bevölkerung.

Um den Genehmigungsprozess für eine Straßenaufgrabung einfacher, schneller und effizienter zu gestalten, war und ist daher das Ziel des Leitprojekts „Straßenaufgrabungen“, eine zentrale Informationsplattform über alle vorhandenen Leitungsträger eines beliebigen Ortes in der Rhein-Neckar-Region zu schaffen. Dazu wurde ein Geoinformationssystem (GIS) konzipiert, das in einer onlinebasierten Kartenanwendung alle an einem bestimmten Ort agierenden Netzbetreiber identifiziert. Eine direkte und detaillierte Veröffentlichung der Lage aller im Boden verlaufenden Leitungen ist aus Datenschutz- und Sicherheitsgründen zwar nicht möglich. Die Weitergabe dieser Informationen obliegt den Leitungsbesitzern. Doch können die jeweiligen Ansprechpartner so problemlos identifiziert werden.



Wo lohnen sich Windkraft- und Solaranlagen?

Das zweite von GeoNet.MRN gestartete Pilotprojekt beinhaltet die Erstellung eines „Energieatlas Rhein-Neckar“. Die darin gesammelten Geoinformationen geben auf einer Karte Auskunft über die räumliche Verteilung von Sonneneinstrahlung und Windstärke. Ziel ist es, geeignete und aussichtsreiche Standorte für Windkraft- oder Solaranlagen in der Rhein-Neckar-Region zu identifizieren, um optimale Ergebnisse bei der Gewinnung erneuerbarer Energien zu erzielen. „Beide Projekte sind im Rahmen des Clusters GeoNet.MRN erfolgreich konzipiert worden“ berichtet Dr. Christine Brockmann, Zuständige der MRN GmbH für die Themen „Verwaltungsvereinfachung und E-Government“. Jetzt könne man daran gehen, Projekte wie die Straßenaufgrabungen umzusetzen und mit Inhalten zu füllen. Aktuell werde die Finanzierung geklärt. Im Gespräch ist das Modell, eine Informationsplattform aufzubauen und diese im Anschluss über Gebühren der profitierenden Nutzer zu refinanzieren. *Gerhard Bühler*

i Mehr Infos zum Verein, seinen Zielen und der Mitgliedschaft unter www.geonet-mrn.de
 Infos zum Energieatlas unter <http://energie.geoportal-mrn.de>.



Ziel des Projekts „Straßenaufgrabungen“ ist es, den Genehmigungsprozess einfacher, schneller und effizienter zu gestalten.

EMAS ist gefragt

Umweltmanagementsystem
 vor 20 Jahren eingeführt

Eine positive Entwicklung verzeichnet der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) bei der Beteiligung von Unternehmen und anderen Organisationen am europäischen Umweltmanagement-System „EMAS“.

EMAS bzw. Öko-Audit ist vor 20 Jahren etabliert worden. EMAS-Organisationen verpflichten sich zu einer kontinuierlichen Verbesserung ihrer Umweltleistung über gesetzliche Anforderungen hinaus. Im Unterschied zu ISO 14001 verlangt EMAS von den Teilnehmern, eine Umwelterklärung zu erstellen und diese von einem Umweltgutachter für gültig erklären zu lassen.

2014 hat sich die Zahl der EMAS-Registrierungen stabilisiert. Gleichzeitig ist die Zahl der Standorte, an denen die registrierten Organisationen EMAS betreiben, deutlich gestiegen. Zum Jahresende waren 1.223 Organisationen mit 1.926 Standorten in dem von IHKs geführten Register verzeichnet. Im Branchenvergleich legte dabei vor allem das verarbeitende Gewerbe zu, das mit 553 Registrierungen fast die Hälfte der Teilnehmer stellt. Regional sind Baden-Württemberg und Bayern besonders gut vertreten.

i Ihre Ansprechpartnerin bei der IHK Pfalz ist Dr. Gabriele Brauch, Tel. 0621 5904-1610, gabriele.brauch@pfalz.ihk24.de



Ecodesign 2015

Bundesweiter Wettbewerb ausgeschrieben

Unter dem Motto „Weiterdenken“ haben BMUB und Umweltbundesamt den Bundespreis Ecodesign 2015 ausgeschrieben. Bis zum 27. April 2015 können innovative Produkte, Dienstleistungen und Konzepte, die durch ihre ökologische und gestalterische Qualität überzeugen, eingereicht werden.

Ecodesign wird in diesem Jahr zum vierten Mal ausgelobt. Er wird in vier Kategorien vergeben. In der Kategorie „Produkt“ werden auf dem deutschen Markt erhältliche Produkte sowie Prototypen mit Marktreife prämiert. Zukunftweisende Konzepte, Studien und Modellprojekte können in der Kategorie „Konzept“ eingereicht werden, Dienstleistungen und Systemlösungen in der Kategorie „Service“. In der Kategorie „Nachwuchs“ steht der Wettbewerb Studierenden und Absolventen offen.

Bevor die Beiträge von einer Jury im Original begutachtet werden, treffen

Umweltexperten aus dem Umweltbundesamt und Designexperten aus einem Projektbeirat eine Vorauswahl.

Die Preisträger und Nominierten werden bei der Preisverleihung im Bundesumweltministerium in Berlin am 23. November 2015 geehrt.

i Weitere Informationen zum Wettbewerb: www.bundespreis-ecodesign.de

BITT-Technologieberatung

Finanzielle Förderung für kleine und mittelständische Unternehmen



Dipl.-Wirtsch.-Ing. Holger Grotelüschen, Innovations- und Technologieberatung, begleitet seit vielen Jahren erfolgreich Unternehmen u. a. bei der Antragstellung des BITT-Programms.

Christiane Huber B. A., seit Januar im Team der Innovations- und Technologieberatung, freut sich auf ihre neue Aufgabe und über Ihre Kontaktaufnahme.

Mit dem Förderprogramm „Beratung für Innovation und Technologietransfer“ (BITT) unterstützt die IHK Pfalz vor allem kleine und mittelständische Unternehmen, die eine technologieorientierte Beratung in Anspruch nehmen wollen. Ohne großen organisatorischen Aufwand soll damit Firmen der Zugang zu Ergebnissen der Forschung und technologischen Entwicklung erleichtert werden. Dieses Angebot stößt bei den Unternehmen auf großes Interesse.

„Unsere Herausforderung als mittelständisches Unternehmen ist, sich den Marktgegebenheiten kurzfristig anzupassen und flexibel auf Kunden eingehen zu können“, beschreibt Jürgen Gräbel, Geschäftsführer der Innovatec GmbH, seine Situation, die wahrscheinlich viele seiner Mitstreiter im Mittelstand teilen können. Sein Unternehmen mit Sitz in Zweibrücken, das sich mit der Konstruktion, Fertigung und Montage von Automatisierungssystemen und Sondermaschinen befasst, habe durch das BITT-Programm nur profitieren können. Mit dem Fördergeld wurde die Beratung zur Umsetzung eines Qualitätsmanagementsystems finanziell unterstützt. Im vergangenen Jahr hat auch die pharma solutions international GmbH aus Kaiserslautern, Anbieter von technologieorien-

tierten Lösungen für die Pharmaindustrie, ein Qualitätsmanagementsystem eingeführt und BITT-Gelder für die Beratung verwendet. „Wir haben uns für die ISO9001 Zertifizierung entschieden, um unsere eigenen Unternehmensprozesse besser strukturieren und für unsere Kunden besser darstellen zu können“, sagt Dr. Marc Zittartz, Verantwortlicher der erfolgreichen Implementierung. Bereits jetzt habe sich der Kundenstamm erweitert. Auch der BITT-Antrag der Robot Makers GmbH, Anbieter von Ingenieursdienstleistungen, Komponenten und Systemen im Bereich Robotik und Automatisierung, wurde Ende vergangenen Jahres bewilligt. Geschäftsführer Dr. Bernd Helge Leroch ist

überzeugt davon, dass eine fachliche Beratung für junge Unternehmen eine wichtige Entscheidungsgrundlage bietet: „Guter Rat ist aber sprichwörtlich oft teuer.“ Das BITT-Programm habe es dem Unternehmen ermöglicht, in entscheidenden Phasen gute Beratung mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten eines Start-Ups in Einklang zu bringen.

Das Förderprogramm BITT richtet sich an kleine und mittelständische Unternehmen, die eine technologieorientierte Beratung in Anspruch nehmen wollen. Die IHK Pfalz vermittelt hierzu Kontakte in Wirtschaft, Wissenschaft und zu Fachexperten und begleitet bei der Antragstellung. Insgesamt sei das Antragsverfahren sehr unkompliziert, meint Rolf Schäfer, Eigentümer und Vertriebsleiter von Robeko aus Münchweiler, die Produkte zur PVD-Beschichtung sowie Plasma- und Vakuumtechnik vertreibt. „Im Vergleich zu anderen Förderprogrammen erfordert BITT lediglich ein Mindestmaß an Auskünften. Die Bewilligung und Mittelzuweisung erfolgen sehr schnell.“

Gefördert werden Beratungen durch freie Berater oder Hochschullehrer nicht nur zum Aufbau eines Qualitätsmanagementsystems, sondern auch zu neuen Produktionskonzepten, neuen Herstellungsverfahren oder zur Markteinführung von neu entwickelten Produkten. Auch Beratungen zur Qualifizierung des Mitarbeiterstabes nach Einführung neuer Technologien oder die Inanspruchnahme von Informationsvermittlungstellen und Datenbanken sind förderfähig.

Das Programm „Beratung für Innovation und Technologietransfer“ (BITT) ist eine Förderung der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) GmbH.

KONTAKT

Nähere Informationen zu individuellen Voraussetzungen und Förderkonditionen erhalten Sie bei Ihren Ansprechpartnern der IHK Pfalz:

*Dipl.-Wirtsch.-Ing. Holger Grotelüschen Tel. 0621 5904-1640,
holger.grotelüschen@pfalz.ihk24.de*


*Christiane Huber, Tel. 0621 5904-1645, christiane.huber@pfalz.ihk24.de
www.pfalz.ihk24.de, Dokument-Nr. 625*

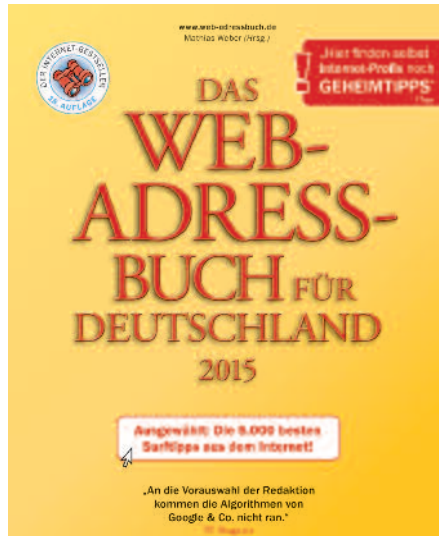
Web-Adressbuch

Tipps rund ums Internet

Die neue Ausgabe des deutschen Internet-Guides präsentiert nahezu 6.000 Internet-Adressen auf einen Blick.

Zu über tausend Themenbereichen werden jeweils zwei bis zehn Top-Adressen aus dem Internet übersichtlich im Web-Adressbuch präsentiert. Darunter sind auch viele neue, eher unbekannte Tipps. Das neue Special beschäftigt sich unter anderem mit Twitter, Facebook, Apps und Smartphones. 672 Seiten, 19,95 Euro, ISBN 978-3-934517-46-2

 www.web-adressbuch.de



ZETIS-TERMINE

Seminare

- 14. April Datenschutz-Update, 390 €
- 15. April Entscheider-Wissen: Marketing, 490 €
- 16. April Die beste Verkaufsmethode der Welt, 290 €
- 21. April Trouble Management bei Datenunfall, 490 €
- 22. April Best Practice für Datenschutzbeauftragte, 490 €
- 23. April IT-Kenntnisse für Datenschutzbeauftragte, 490 €
- 29. April Kommunikation für alle Fälle: Tipps, Tricks und Insights, 69 €

Kostenfreie Infoveranstaltungen

- 16. April Lotsensprechstunde für Unternehmen
- 22. April IT-Sicherheitsveranstaltung, Webcheck für Unternehmen, Kusel
- 28. April Keine Zeit? Keine Ziele? Kein Budget? Online-Marketing-Tipps für KMU und Einzelunternehmen! Kirchheimbolanden

Weitere Infos und Anmeldung unter www.zetis.de/veranstaltungen und bei Viktoria Braun, Tel. 0631 303-1235, braun@zetis.de

IHK-RECYCLINGBÖRSE

Suchen Sie gebrauchte Paletten, Bildschirme, Lösungsmittel, Chemikalien, Kunststoffe oder Ähnliches? Dann können Sie in der IHK-Recyclingbörse kostenlos recherchieren. Oder haben Sie selbst Recyclingware anzubieten? Durch ein kostenloses Inserat in der Börse ist womöglich gleich ein Abnehmer gefunden. Die IHK-Recyclingbörse bietet eine komfortable, deutschlandweite Online-Recherche für Anbieter und Nachfrager von Sekundärrohstoffen. Die IHK-Recyclingbörse ist kostenlos, unbürokratisch, ressourcenschonend und effizient.

www.ihk-recyclingboerse.de

Ihre Ansprechpartnerin ist Petra Ihringer,
Tel. 0621 5904-1611, petra.ihringer@pfalz.ihk24.de



Breite Zuversicht

Deutsche Wirtschaft in der Türkei

Die deutsche in der Türkei vertretene Wirtschaft ist mit dem Verlauf des Jahres 2014 sehr zufrieden und blickt optimistisch in die Zukunft. Zu diesem Schluss kommt eine um die Jahreswende durchgeführte, repräsentative Umfrage der Deutsch-Türkischen Industrie- und Handelskammer, an der sich 241 Mitglieder beteiligten.

Das breite Angebot an qualitativ hochwertigen Erzeugnissen aus Deutschland trifft nach wie vor auf eine große Nachfrage bei der türkischen Bevölkerung wie auch bei der wachsenden türkischen Industrie. Ob Fahrzeuge, Baumaschinen, Nahrungsmittelverarbeitungs- oder Verpackungstechnologie, ob Windanlagen oder Ausbildungsinhalte – Deutschland, das größte wirtschaftliche Partnerland der Türkei, steht nach wie vor hoch im Kurs.



Der Internationale Währungsfonds und die Weltbank revidierten im Januar 2015 ihre Wachstumsprognosen für das Jahr 2015 nach oben. Beflügelt durch den niedrigen Ölpreis soll die türkische Wirtschaft in diesem Jahr um 3,5 Prozent wachsen, in den kommenden Jahren soll das Wachstum sogar weiter an Fahrt zulegen. Woher kommt dieser Optimismus?

Die Türkei verfolgt ehrgeizige Ziele, die bis zum 100-jährigen Bestehen der Republik in 2023 erreicht werden sollen. So soll das Land am Bosphorus bis dahin zu den zehn größten Volkswirtschaften der Welt zählen. Das Bruttoinlandsprodukt soll in den kommenden acht Jahren um etwa 810



Jan Nöther, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Deutsch-Türkischen Industrie- und Handelskammer (AHK Türkei)

Milliarden auf 2.000 Milliarden US-Dollar ansteigen, und das Exportvolumen, das im vergangenen Jahr 160,5 Milliarden US-Dollar betrug, soll 500 Milliarden Dollar erreichen.

Aber auch zukunftssträchtige Technologien gelangen verstärkt in den Fokus der Industrie. So belegt die Türkei beispielsweise bei der installierten Kapazität für Windenergie im europäischen Vergleich zwar nach wie vor den zehnten Rang. Legt man allerdings die in 2014 durchgeführten Investitionen als Maßstab an, so ist die Türkei in Europa bereits die Nummer fünf – Tendenz steigend.

In die Euphorie mischen sich allerdings auch zunehmend kritische Töne. Die Sparquote der privaten Haushalte beträgt nur 15 Prozent. Im November 2014 wurde mit 10,7 Prozent die höchste Arbeitslosenquote der vergangenen vier Jahre registriert; die Jugendarbeitslosigkeit beträgt 19,9 Prozent.

Die Bildungssysteme sind in weiten Teilen noch immer reformbedürftig, um das kreative und innovative Potenzial der überwiegend jungen Bevölkerung noch mehr zur Geltung zu bringen. Ferner ist die Wertschöpfungstiefe in vielen Industrie-

zweigen noch zu gering, als dass man schon heute von global wettbewerbsfähigen Ansätzen sprechen könnte.

Und während schließlich die Infrastrukturerwicklung noch über Jahre hinweg die Basis für wirtschaftliches Handeln legen wird, ist der langfristige Beitrag der Industrie zum Wachstum der Republik zumindest in Frage zu stellen. Positiv stimmt, dass die Themen bekannt sind und mit dem für die Türkei typischen Ehrgeiz bearbeitet werden.

Vorläufiges Fazit für die Türkei: Die langfristigen Ziele wirken ehrgeizig und zumindest aus heutiger Sicht nicht gänzlich erreichbar. Allerdings wird die Türkei weiter wachsen und damit auch die Bedeutung der wirtschaftlichen Partnerschaft mit Deutschland zementieren. Denn langfristig werden sich die günstige demogra-

VERANSTALTUNGEN

13. April

China: Recht und Steuern,
14 bis 17.30 Uhr, Ludwigshafen, 99 €

20. Mai

Handelsvertreter-Meeting Österreich,
13 bis 16 Uhr, Ludwigshafen, kostenlos

Ihre Ansprechpartnerin ist Petra Trump, Tel. 0621 5904-1901,
petra.trump@pfalz.ihk24.de

fische Entwicklung sowie die strategische Lage als Brücke zwischen Europa und Asien durchsetzen.

Jan Nöther, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Deutsch-Türkischen Industrie- und Handelskammer (AHK Türkei)

 info@dtr-ihk.de
www.dtr-ihk.de

Ihr Ansprechpartner:
Frank Panizza
Tel: 0621 5904-1930
frank.panizza@pfalz.ihk24.de

AHK Marokko

Liste möglicher Kunden von Gebrauchtmachines

Für Unternehmen, die im Handel mit Gebrauchtmachines aktiv sind, hat die Deutsche Auslandshandelskammer (AHK) Marokko jetzt eine Publikation mit nützlichem Know-how und Adressen potenzieller marokkanischer Abnehmer aktualisiert.

Die deutschen Exporte haben auch in 2014 in Marokko wieder ein Rekordergebnis erzielt.

Das Label „Made in Germany“ hat im Königreich nach wie vor einen hohen Stellenwert, wenngleich die Finanzierung neuer Machines nach Rückmeldungen von deutschen Firmen immer wieder einmal auf angebliche Schwierigkeiten aufgrund des hohen Preises stößt. Gebrauchtmachines sind dabei eine gute und günstigere Alternative für marokkanische Firmen und Importeure. Denn Marokko muss seinen Bedarf an Machines aller Art weitgehend durch Einfuhren decken, da die einheimische Machinesproduktion von eher geringer Bedeutung ist.

Mit der neu aufgelegten „Liste der Importeure von Gebrauchtmachines in Marokko“ stellt die AHK Marokko auf etwa 40 Seiten Anschriften, Ansprechpartner, die wichtigsten Firmendaten sowie die Machinesgesuche von gut 50 Unternehmen aus dem Maghreb-Staat sowie Informationen über einzelne Sektoren der marokkanischen Wirtschaft zur Verfügung. Sie ist in deutscher Sprache verfasst. Preis: 75 Euro.

 www.marokko.ahk.de/
publikationen

DNHK-SEMINAR

„Deutsch-niederländische Steueroptimierung für grenzüberschreitende Unternehmen“

Die Steuersysteme der Niederlande und Deutschlands unterscheiden sich erheblich voneinander, was die Tätigkeit von Unternehmen, die in beiden Ländern aktiv sind, erschweren kann. Umgekehrt bietet es auch Chancen, die meist ungenutzt bleiben.

Dieses Seminar zeigt die Unterschiede und Gemeinsamkeiten der beiden Steuersysteme auf und hilft, grenzüberschreitende Möglichkeiten zur Steuerersparnis zu nutzen. Dazu stehen mehrere Workshops auf dem Programm, in denen Fragen gestellt und Fälle aus der Praxis besprochen werden können.

Das Seminar richtet sich an CFOs, Finanzleiter, Mitarbeiter aus Steuerabteilungen und Buchhalter aus Betrieben, die bereits Niederlassungen in beiden Ländern haben oder grenzüberschreitende Aktivitäten anstreben. Das Seminar findet auf Deutsch und Englisch statt. Die Teilnehmerzahl ist auf 20 Personen begrenzt.

Anmeldeschluss ist Donnerstag, der 9. April 2015.

Anmeldung: m.komorowski@dnhk.org

Donnerstag, 16. April, 13.30-17.30 Uhr, IHK Nord Westfalen, Willy-Brandt-Straße 3 46395 Bocholt, Teilnahmegebühr: 199 Euro (zzgl. MwSt.). Mitglieder der DNHK erhalten 20 Prozent Ermäßigung.

www.dnhk.org/seminars/steueroptimierung



Unternehmensleiter

Dem Damoklesschwert „Haftung“ entgehen

Welche Risiken für Unternehmensleiter bestehen und was sie tun können, um eine Haftung wirkungsvoll zu reduzieren – darüber informierte die IHK Pfalz in einer kostenlosen Veranstaltung am 18. März.



Was sind die wichtigsten Pflichten von GmbH-Geschäftsführern? Darüber informierten die Rechtsanwälte Dr. Andreas Masuch (li.), Timo Schmucker und Jeannette Ludwicki (IHK Pfalz) die Teilnehmer.

Die Rechtsanwälte Dr. Andreas Masuch und Timo Schmucker der Kanzlei Melchers in Heidelberg referierten über die wichtigsten Pflichten von GmbH-Geschäftsführern sowie die zivil- und strafrechtlichen Folgen ihrer Missachtung. Das ungebrochene Interesse an dieser seit Jahren etablierten Veranstaltung macht deutlich, wie brisant das Thema in den Geschäftsführungsetagen insbesondere in den mittelständischen Unternehmen ist.

Die Wahl der Rechtsform eines Unternehmens erfolgt oft mit Blick auf die Möglichkeiten der Haftungsbeschränkung. Für Unternehmensleiter gilt diese „beschränkte Haftung“ indes grundsätzlich nicht. Als Resümee der Veranstaltung hier einige Tipps für die Praxis.

Tipps für Unternehmensleiter

1. Regeln Sie Haftungsbeschränkungen in Satzung und Dienstvertrag! Zum Beispiel Haftungsbeschränkungen auf vorsätzliches und grob fahrlässiges Handeln; diese wirken jedoch nur gegenüber der Gesellschaft, nicht gegenüber Dritten. Sie entlasten nicht im Bereich zwingender Haftung.
2. Holen Sie sich bei wichtigen Entscheidungen Weisungen und Gesellschafterbeschlüsse ein!
3. Ziehen Sie externen Rat hinzu! Die Inanspruchnahme externer Beratungsleistungen wirkt sich grundsätzlich haftungsentlastend aus. Hierdurch kann das Verschulden des Geschäftsführers ausgeschlossen werden. Aber: Eine sorgfältige Auswahl und Überwachung des externen Beraters sind dringend nötig.
4. Informieren Sie sich über eine sogenannte D & O-Versicherung! Bei einer Directors- and Officers-Versicherung, auch Organ- oder Managerhaftpflichtversicherung, ist regelmäßig die Gesellschaft selbst Versicherungsnehmer. Versichert sind in der Regel die Geschäftsführer und die Mitglieder anderer Organe.
5. Führen Sie in Ihrem Betrieb ein Compliance-Management ein! Compliance ist die Sicherstellung und Einhaltung sämtlicher für das jeweilige Unternehmen relevanter gesetzlicher Pflichten, Vorschriften und Richtlinien durch Einführung einer entsprechenden Unternehmensorganisation. Ziel ist die Identifizierung und Bewertung von Risikofaktoren im Betrieb und dadurch die Reduzierung von Haftungsgefahren.

Irreführende Werbung

Hotel mit sechs Sternen an der Fassade

Die Werbung eines Hotels mit sechs Sternen an der Außenfassade ist irreführend, wenn sich dahinter keine „offizielle“ Klassifizierung verbirgt, das heißt keine Einordnung des Hotels in eine bestimmte Komfort- und Qualitätskategorie vorliegt.

Dies hat das Oberlandesgericht (OLG) Celle (Beschluss vom 15.07.2014, Az.: 13 U 76/14) entschieden. So warb ein Hotel mit jeweils sechs fünfzackigen, in einer waagerechten Reihe angebrachten Sternen auf der Marmorverkleidung der Fassade, links

WAS IST NEU IM ARBEITSRECHT?

Die aktuelle Rechtsprechung im Arbeitsrecht ist Thema der kostenlosen Infoveranstaltung der IHK Pfalz am 21. April 2015 von 16 Uhr bis 18.30 Uhr im Dienstleistungszentrum Ludwigshafen. In der unternehmerischen Praxis werden Geschäftsführer, Leiter von Rechts- und Personalabteilungen sowie deren Mitarbeiter immer wieder mit arbeitsrechtlichen Fragestellungen konfrontiert. Bei Neueinstellungen gewinnt die rechtssichere Gestaltung der Arbeitsverträge durch den Arbeitgeber immer stärker an Bedeutung.

Der Referent, Rechtsanwalt Axel J. Klasen von der Kanzlei Heussen Rechtsanwalts-gesellschaft GmbH, Stuttgart, stellt unter anderem wichtige Gerichtsentscheidungen zum AGG, zur Befristung von Arbeitsverträgen, Urlaub und unwirksamen Klauseln vor.

Ihr Ansprechpartner ist Heiko Lenz,
Tel. 0621 5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

und rechts der Eingangstür. Das OLG befand, dass die Verwendung von Sternen ohne einen bestimmten Zusatz bei dem durchschnittlich informierten Verbraucher den Anschein erwecke, dass sich dahinter eine offizielle Klassifizierung verberge, nämlich die Einordnung in eine bestimmte Komfort- und Qualitätskategorie.

Das Hotel der Beklagten sei aber unstrittig nicht von einer neutralen Stelle, etwa dem Deutschen Hotel- und Gaststättenverband e. V. (DEHOGA) mit sechs Sternen ausgezeichnet worden.

Ohne Bedeutung für die Irreführung sei, ob die erforderliche Genehmigung hätte erteilt werden müssen, ob ein Rechtsanspruch auf die Erteilung bestehe und ob die Dienstleistung die mit dem Zeichen verbürgte Qualität aufweise.

i Ihr Ansprechpartner ist Heiko Lenz,
Tel. 0621 5904-2020,
heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

Reicht schon ein Verdacht?

Kündigung eines Ausbildungsverhältnisses

Der dringende Verdacht einer schwerwiegenden Pflichtverletzung eines Auszubildenden kann einen wichtigen Grund zur Kündigung des Berufsausbildungsverhältnisses nach § 22 Abs. 2 Nr. 1 Berufsbildungsgesetz (BBiG) darstellen, wenn der Verdacht auch bei Berücksichtigung der Besonderheiten des Ausbildungsverhältnisses dem Ausbildenden die Fortsetzung der Ausbildung objektiv unzumutbar macht.

Außerdem stellte das Bundesarbeitsgericht (BAG) fest, dass die Aufforderung zur Anhörung bei einer Verdachtskündigung weder den Gegenstand des Gesprächs beinhalten müsse noch den Hinweis der möglichen Hinzuziehung einer Vertrauensperson (Urteil vom 12.02.2015, Az.: 6 AZR 845/13).

Der Kläger absolvierte bei der Beklagten seit dem 1. August 2010 eine Berufsausbildung zum Bankkaufmann. Am 20. Juni 2011 zählte er das Geld, das sich in den Nachttresor-Kassetten einer Filiale befand. Später wurde ein Kassenfehlbestand von 500 Euro festgestellt.

Nach Darstellung der Beklagten nannte der Kläger in einem Personalgespräch von sich aus die Höhe dieses Fehlbetrags, obwohl er nur auf eine unbezifferte Kassendifferenz angesprochen worden war. Der beklagte Ausbildungsbetrieb kündigte das Berufsausbildungsverhältnis wegen des Verdachts der Entwendung des Fehlbetrags. Der Kläger habe von sich aus den Fehlbetrag in Höhe von 500 Euro genannt und damit Wissen gezeigt, das nur der Täter haben könne.

Der Kläger hielt die Kündigung für unwirksam. Ein Berufsausbildungsverhältnis könne nicht durch eine Verdachtskündigung beendet werden. So fehle es unter anderem an der ordnungsgemäßen Anhörung, da ihm vor dem fraglichen Gespräch nicht mitgeteilt worden sei, dass er mit einer Kassendifferenz konfrontiert werden solle. Auch auf die Möglichkeit der Einschaltung einer



Vertrauensperson sei er nicht hingewiesen worden. Zudem habe die Beklagte Pflichten aus dem Bundesdatenschutzgesetz verletzt.

Die Vorinstanzen wiesen nach Beweisaufnahme die Klage ab. Die Revision vor dem Bundesarbeitsgerichts blieb ebenfalls erfolglos. Die Anhörung des Klägers sei rechtmäßig gewesen. Es habe weder einer vorherigen Bekanntgabe des Gesprächsthemas noch eines Hinweises bezüglich der möglichen Kontaktierung einer Vertrauensperson bedurft. Auch das Datenschutzrecht habe der Beweiserhebung und -verwertung nicht entgegengestanden.

i Ihr Ansprechpartner ist Heiko Lenz,
Tel. 0621-5904-2020, heiko.lenz@pfalz.ihk24.de

PRAXISTIPP

Das BAG verdeutlichte, dass eine Verdachtskündigung auch im Ausbildungsverhältnis ausnahmsweise möglich sein muss, wenn der besondere Charakter des Ausbildungsverhältnisses eine vertiefte Vertrauensbasis erfordert.

Nach Ablauf der Probezeit kann das Berufsausbildungsverhältnis von beiden Seiten nur noch aus einem wichtigen Grund fristlos gekündigt werden, § 22 Abs. 2 Nr.1 BBiG. Zu beachten ist, dass beide Seiten bei Ausspruch einer Kündigung die zweiwöchige Ausschlussfrist nach Abs. 4 einhalten müssen.

Ausnahmsweise kann der Auszubildende mit einer vierwöchigen Frist kündigen, wenn er die Berufsausbildung aufgeben oder sich für eine andere Berufstätigkeit ausbilden lassen will, § 22 Abs.2 Nr.2 BBiG.

Zukunftswerkstatt

„Zukunft durch duale Ausbildung im PAMINA-Raum“

Bei der Zukunftswerkstatt des PAMINA Business Clubs in Würth haben deutsche und französische Experten aus der Praxis berichtet. Sie zeigten dabei den Stellenwert der dualen Ausbildung als enormen Wirtschaftsfaktor im PAMINA-Raum auf.

„Die duale Ausbildung birgt große Chancen für unsere Wirtschaftsregion“, betonte Dr. Fritz Brechtel, Landrat und Vorsitzender des Eurodistricts Pamina, in seinem Grußwort zur Zukunftswerkstatt. Sinn und Zweck der Veranstaltung sei es, Werbung für die duale Ausbildung in Deutschland, Frankreich sowie im grenzüberschreitenden Raum zu machen, und möglichst viele Informationen dazu zu liefern, sagte Maria Farrenkopf, Wirtschaftsförderin des Landkreises Germersheim und Präsidentin des PAMINA Business Clubs, der seit über 15 Jahren aktuelle und zukunftsweisende Wirtschaftsthemen der Region aufgreift. „Denn gerade die berufliche Ausbildung ist ein zentrales Thema in der Region.“

Durch die Wirtschaft und einen qualifizierten Nachwuchs in und aus der Region bieten sich hier große Chancen, „gerade durch die grenzüberschreitende Lage“, betonte Dr. Fritz Brechtel. „Zentrale Grundlage ist aber eine gute Ausbildung.“ Dabei gehe es auch darum, in 10, 20 Jahren genügend Fachkräfte zu haben. „Dies ist ge-

rade in heutigen Zeiten des Fachkräftemangels in Deutschland und der erhöhten (Jugend)-Arbeitslosigkeit in Frankreich besonders wichtig.“

Im Fokus der Veranstaltung standen vor allem die sicheren Beschäftigungschancen, die eine duale Ausbildung mit sich bringt, wie auch die Anforderungen der Unternehmen an die Auszubildenden. Zudem thematisierten die Referenten die Bildungssysteme in Deutschland und Frankreich, zeigten Möglichkeiten der grenzüberschreitenden Ausbildung und Beispiele für erfolgreiche Initiativen auf. „Ein vertiefender Wissensaustausch sowie akti-



ves Netzwerken der Gäste und der Referenten waren wesentliche Bestandteile dieser Zukunftswerkstatt und rundeten die Veranstaltung ab“, so Marc Watgen, Leiter des Dienstleistungszentrums Landau der IHK Pfalz.

Das Fazit der Verantwortlichen: Die duale Ausbildung, ein Fundament für sichere Beschäftigungschancen und unternehmerischen Erfolg in der Grenzregion, bietet sehr gute Chancen – auch wenn bei der grenzüberschreitenden Realität noch die ein oder andere Hürde zu überwinden ist.

Zur simultan übersetzten Zukunftswerkstatt waren circa 100 Gäste gekommen, darunter Unternehmer, Ausbilder, politische Vertreter, Vertreter von Schulen, Wirtschaftsförderer und Schul- elternvertreter.



IT2Rhine

2020 E-Commerce

Das im Januar 2012 gestartete Projekt IT2Rhine 2020 E-Commerce wurde mit dem Anliegen ins Leben gerufen, den grenzüberschreitenden Online-Handel in der Oberrheinregion rechtlich, technisch und praktisch zu verbessern.

Mit Ablauf des Jahres 2014 endete das Projekt. Die Projektpartner haben Bilanz gezogen und festgestellt, dass der grenzüberschreitende E-Commerce auch in der Grenzregion am Oberrhein in ähnlicher Weise hinkt wie im restlichen EU-Gebiet. Nur ein Bruchteil der Unternehmen, die eine Website haben, bietet auch ein ganz bewusst grenzüberschreitend ausgerichtetes E-Commerce-Angebot für Endverbraucher an (2,8 %). Mit ausführlichen Leitfäden sollen Unternehmen für den grenzüberschreitenden E-Commerce weiterhin sensibilisiert werden.



TTIP

Bürokratieabbau, nicht Demokratieabbau

Berlin. Das Transatlantische Freihandelsabkommen (TTIP) öffnet der Exportnation Deutschland viele Türen zu bislang ungenutztem wirtschaftlichen Potenzial.

Es bietet außerdem die Chance, globale Handelsregeln zu gestalten, die dann wiederum Maßstab für weitere Handelsabkommen sein können. Das waren die zentralen Botschaften der Veranstaltung „Transatlantisches Wirtschaftsforum 2015“, zu der DIHK und BDI unter anderem Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel sowie EU-Handelskommissarin Cecilia Malmström eingeladen hatten. DIHK-Präsident Eric Schweitzer betonte: „Unternehmen geht es um Bürokratieabbau und nicht um Demokratieabbau. Gerade kleinen und mittleren Unternehmen fehlen häufig die Mittel, komplexe Export- und Zollformalitäten zu bewältigen. Es ist daher wichtig, dass TTIP pragmatische Vereinfachungen erreicht.“ Gabriel knüpfte an diese Argumente an, warnte vor generalisierender, oberflächlicher Kritik und würdigte die bisherige sachliche Kommunikation des DIHK zu TTIP.

Rechtssicherheit gefordert

Firmenerben nicht zusätzlich belasten

Die vier Industrie- und Handelskammern in Rheinland-Pfalz setzen auf Versachlichung in der laufenden Debatte um die Reform der Erbschaftsteuer.

Bei einer Podiumsdiskussion mit der rheinland-pfälzischen Finanzministerin sagte der Hauptgeschäftsführer der IHK für Rheinhessen, Günter Jertz: „Die Unternehmen brauchen jetzt schnell Rechtssicherheit. Die Wirtschaft erwartet deshalb zeitnah ein nachgebessertes, verfassungsfestes Gesetz, das auf rückwirkende Maßnahmen verzichtet. Sie vertraut auf den Koalitionsvertrag, in dem eindeutig zugesichert wurde, dass die Übergabe von Betrieben nicht durch eine höhere steuerliche Belastung beeinträchtigt wird.“

Die jetzt bekannt gewordenen Eckwerte aus dem Ministerium von Bundesfinanzminister Wolfgang Schäuble zur Neuregelung der Erbschaftsteuer führen – anders als noch im Koalitionsvertrag zugesagt – zu einer zusätzlichen Steuerbelastung bei der Übertragung von „großen“ Familienunternehmen. Nach Meinung der IHKs gehen die Vorschläge weit über das hinaus, was die Verfassungsrichter im Urteil vom Dezember 2014 anmahnten. Vor allem geht es um die Frage, wie die vom Gericht geforderte Bedürfnisprüfung für „große“ Unternehmen geregelt werden soll. Schon heute müssen Nachfolger das Unternehmen mindestens fünf Jahre lang weiterführen und die Arbeitsplätze erhalten, wenn das übertragene Betriebsvermögen von der Erbschaftsteuer verschont werden soll. Die IHKs fordern, dass sich die Neuregelung in das vom Bundesverfassungsgericht bestätigte Verschonungskonzept einfügt. Ferner sollte sie verfassungsfest und wenig bürokratisch sein.

Entscheidend aus Sicht der Wirtschaft ist die Ausgestaltung der künftig erforderlichen Bedürfnisprüfung. Hierbei stellt sich die Frage, welche Betriebe der Fiskus künftig als „große“ Unternehmen einstuft. Diese Einstufung muss sich aus Sicht der IHKs an der Unternehmensstruktur in Deutschland und der internationalen Wettbewerbssituation der Betriebe orientieren. Günter Jertz, Federführer der IHK-Arbeitsgemeinschaft, erläutert: „Die vom Bundesfinanzminister ins Spiel gebrachte Freigrenze von 20 Millionen Euro pro Erwerb ist deutlich niedriger als der Betrag, den sich das Bundesverfassungsgericht vorstellen konnte. Das und der Einbezug von Privatvermögen führen mit hoher Wahrscheinlichkeit dazu, dass Erben von Familienunternehmen auch dann Erbschaftsteuer auf das Betriebsvermögen zahlen müssen, wenn sie den Betrieb unverändert weiterführen.“

Aus Sicht der IHKs müssen die besondere Kapitalbindung und die Vertragsstrukturen mehr berücksichtigt werden. Gerade bei nicht kapitalmarktorientierten Unternehmen sei davon auszugehen, dass die Nachfolger langfristig vertraglich, persönlich und finanziell eng an ihr Unternehmen gebunden sind. „Der klassische inhabergeführte und nicht kapitalmarktorientierte Mittelstand erfüllt damit die Kerneigenschaften, mit denen das Bundesverfassungsgericht eine Verschonung von Betriebsvermögen für begründet hält. Dementsprechend sollten diese Unternehmen bei Einhaltung der Haltefristen und der Lohnsummenregelung ohne weitere Prüfung eine Verschonung erhalten“, so Jertz.



Mindestlohn

DIHK nimmt Mittelständler in Schutz

Im Streit um die Nachweispflichten beim Mindestlohn ist SPD-Generalsekretärin Fahimi auf die Unternehmen losgegangen.

Auf Facebook wettete sie: „Wer es als Arbeitgeber nicht schafft, einen Stundenzettel ordentlich auszufüllen, ist entweder ein Gauner – oder schlichtweg zu doof.“

Achim Dercks, stellv. DIHK-Hauptgeschäftsführer hielt dagegen: „Statt pauschal gerade kleine Unternehmen zu beschimpfen, die mit den bürokratischen Folgen des Mindestlohns zu kämpfen haben, sollten Politiker und Ministerialverwaltung doch lieber das Gespräch mit den Betroffenen suchen und sich den vielen konkreten Fragen stellen.“

IMPRESSUM

Herausgeber:
Industrie- und Handelskammer
für die Pfalz, 67059 Ludwigshafen
Ludwigsplatz 2-4,
Tel. 0621 5904-0, Fax 5904-1204
www.pfalz.ihk24.de

Verantwortlich:
Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.

Redaktion:
Sabine Fuchs-Hilbrich M.A.
Tel. 0621 5904-1200
sabine.fuchs-hilbrich@pfalz.ihk24.de
Petra Moscato M.A.
Tel. 0621 5904-1205
petra.moscato@pfalz.ihk24.de

Verlag:
IHK-Magazin Pfalz GbR
Sitz: Landau
c/o ProVerlag GmbH
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach

Beteiligungen:
An der Finanzierung dieses Unternehmens sind mit mehr als 5 v. H. am Kapital wirtschaftlich beteiligt oder verfügen über mehr als 5 v. H. der Stimmrechte: ProVerlag Zeitschriften und Kommunikationsmedien GmbH, Mannheim, und pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH, Landau/ Pfalz.

Verlagsmanagement:
Norbert Bleuel
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 71400, Fax 7140-44
bleuel@proverlag.de
www.proverlag.de

Layout und Herstellung:
DTP-Studio, Michael Bechtold
Schlesierstraße 54b
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-40, Fax 7140-44

Anzeigen-Marketing und verantwortlich für Anzeigen:
ProVerlag GmbH,
Norbert Bleuel
Ilsenklinger Weg 18
69509 Mörlenbach
Tel. 06209 7140-0, Fax 7140-44
bleuel@proverlag.de

Anzeigenverkauf:
Ursula Knecht, Weinheim
Tel. 06201 986898-15

Druck:
pva Druck und Medien-Dienstleistungen GmbH
Industriestr. 15, 76829 Landau/ Pfalz
Tel. 06341 142-0, Fax 142-265

Anzeigenpreisliste:
Nr. 8 vom 1. Januar 2015
Erscheinungsweise: 10 x pro Jahr

Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag.

Das Wirtschaftsmagazin Pfalz ist das offizielle Organ der Industrie- und Handelskammer für die Pfalz. Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK.

Nicht-IHK-Mitglieder können das Magazin im Jahresabonnement beziehen (10 Ausgaben, 31 Euro + 7% MwSt.). Das Abonnement läuft zunächst für ein Jahr ab Bestellung und verlängert sich automatisch um ein weiteres, wenn es nicht drei Monate vor Ablauf gekündigt wird.

Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der IHK dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

IN ARBEIT

Mai 2015



Reif für die Insel

Der Briten liebstes Gütesiegel heißt „Made in Germany“. Nicht nur wegen der zuverlässigen und qualitativ hochwertigen Fahrzeuge sind die Deutschen auf der Insel gerade besonders „hip und in“. Auch in anderen Industriezweigen bieten sich deutschen Unternehmen einige Chancen. Deutsche Unternehmen beschäftigen in Großbritannien um die 500.000 Mitarbeiter. Großbritannien gilt als einer der wichtigsten Auslandsmärkte und Standorte für deutsche Firmeninhaber.

Chefsache
Datensicherheit

Es wird schon nichts schiefgehen – dieses Motto hat vielleicht gelegentlich einmal funktioniert. Aber in punkto Datensicherheit kann ein salopper Umgang mit einem zugegebenermaßen komplexen und streng geregelten Thema geradezu existenzbedrohlich sein. Wie Sie Ihre sensiblen Daten schützen müssen, um nicht in die Haftungsfalle zu tappen, darüber informiert die IHK Pfalz am 21. Mai 2015. Vorab einige Tipps des Referenten Jan Morgenstern, Fachanwalt für IT-Recht.

Konzert: 70. Jahrestag des Kriegsendes

Das Ende des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai 1945 ist der Anlass für eine besondere Konzertfolge der Dommusik Speyer in Kooperation mit dem Kultursommer Rheinland-Pfalz und der Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Domkapellmeister Markus Melchiori bringt im Dom zu Speyer Werke von Arnold Schönberg und Johannes Brahms zu Gehör.

8. Mai, 20 Uhr, Dom zu Speyer
9. Mai, 20 Uhr, Stadthalle Bitburg
10. Mai, 19 Uhr, Ev. Katharinenkirche Oppenheim



Landau: Stadt mit vielen Attributen



Landau: Ehemalige Garnisonsstadt, Universitätsstadt, Messestadt, Weinstadt und noch einiges mehr. Der Stadtführer bringt Alt- wie Neubürgern, Touristen und Studierenden viele Facetten der 45.000-Einwohner-Stadt näher. Stadtrundgänge und Porträts bekannter Landauer komplettieren das Werk; auch das vielfältige Freizeitangebot kommt nicht zu kurz. 2. aktualisierte Auflage 2014, Hrsg.: Peter Dell und Markus Knecht, in jeder Buchhandlung erhältlich, ISBN 978-3-939427-21-6. Bei der Vorstellung des Führers „Die Gartenstadt Landau und ihre Parks“ im März wurde leider irrtümlich die Stadt Landau als Bildnachweis genannt anstelle des Knecht Verlags, in dem auch der oben beschriebene Landau-Führer erschienen ist.

www.knechtverlag.de

Kunst aus
Feuer und Rauch

Die Frankfurter Künstlerin und Pyrotechnikerin Sandra Kranich liebt den großen Knall: Sie malt mit Feuer und Rauch, gestaltet mit Feuerwerk Skulpturen und Bilder. Dadurch werden ihre Werke für ein paar Momente in einem Spektakel aus Farben, Licht und Rauch lebendig. In der Rudolf-Scharpf-Galerie, Projektgalerie des Wilhelm-Hack-Museums, entzündet Kranich bis zum 17. Mai ihre feurigen Werke. Zur Ausstellung erscheint zudem ein Katalog „Sandra Kranich. Short Ride in a Fast Machine“.

www.wilhelmhack-museum.com

